Nr. 99. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum bei rechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 18. August 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Deutschland in der Welt voran!

Ein Besuch ausländischer, besonders englischer Arbeitergruppen folgt dem andern, und so ist es nicht mehr als natürlich, daß die Erörterung über die deutsche Arbeiterversicherung im Auslande sich immer lebhafter gestaltet, daß der Ruf nach einer Arbeiterversicherung in den anderen großen Kulturstaaten immer lebhafter wird. Es ist ja bisher weder in England noch in Frankreich gelungen, eine wirklich ausreichende Nachahmung der deutschen Einrichtungen zu schaffen, von eigenen Versicherungs- und Versorgungsformen garnicht zu reden, auf diesem Gebiete kann man eben wirklich sagen: Deutschland in der Welt voran. Eine amtliche Zusammenstellung dessen, was das Ausland in dieser Hinsicht seit einiger Zeit geleistet hat, erbringt davon wiederum neue Beweise.

Deutschland machte in seiner Versicherung den Anfang mit der Unfallversicherung. In dieser Beziehung haben zahlreiche Länder mehr oder weniger große Versuche gemacht. In Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Norwegen, Luxemburg, Italien, Dänemark, Finland und Holland hat man Versicherungen dieser Art eingeführt. Aber welche Mannigfaltigkeit in den Formen! Luxemburg hat Deutschlands Vorbild genau nachgeahmt. Frankreich aber, das große sozialistisch regierte Frankreich, hat außer einer wirklichen Unfallversicherung für die Leute, deren Beruf ja besonders gefährlich ist und darum auch in Deutschland eine besondere Regelung erfahren hat, nur die Haftpflicht der Unternehmer. Was nutzt eine derartige Haftpflicht den Arbeitern aber, wenn die Unternehmer nichts haben? Oesterreich versichert ähnlich wie das Deutsche Reich, aber nur bis zu 2000 Kronen Jahresverdienst, ebenso Italien, wo auch die landwirtschaftlichen Arbeiter von der Versicherung ausgeschlossen sind. Dänemark bietet nur den Arbeitern in der Landwirtschaft die Zwangsversicherung, während man bei gewerblichen Arbeitern soviel Intelligenz voraussetzt, sich selbst in einer eigens dafür geschaffenen Einrichtung zu versichern, eine Voraussetzung, die in unglaublich wenigen Fällen zutrifft. Das gerade Gegenteil ist das, was Finnland und Holland bieten. Sie versichern nur die gewerblichen Arbeiter, die landwirtschaftlichen werden nicht versorgt. England, Rußland, Schweden, Belgien, von Spanien gar nicht zu reden, erscheinen nicht in dieser Statistik, auch nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo der Arbeiter bekanntlich vogelfrei ist.

Der Unfallversicherung ließ Deutschland seinerzeit die Krankenversicherung folgen. Da wird die Reihe der Staaten, die unter diesen Gesichtswinkel Beachtung verdienen, schon wieder sehr erheblich kürzer. Luxemburg erweist sich auch da als ein treuer Beobachter der deutschen Verhältnisse. Es bietet ungefähr das, was Deutschland hat. In gleicher Weise sorgt Oesterreich und besonders Ungarn für die Uebersetzung der deutschen Einrichtungen auf seine gewerblichen Kreise. Ueber Deutschland hinaus, eine Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter, hat man auch in Ungarn und Oesterreich nicht. Ungarn erweist sich höchstens insofern als „Vorbild", als es die „Halbierung der Beiträge", die gleiche Verteilung der Beitragslasten auf Arbeitgeber und Arbeiter, die Deutschlands neue Versicherungsordnung bekanntlich anstrebt, schon jetzt hat. Frankreich, das sozialistische Frankreich, hat die Krankenversicherung bisher nur für die Bergleute; die übrigen Berufe gehen leer aus. Die Versuche dort, eine brauchbare Arbeiterversicherung zu schaffen, sind schon sehr alt, aber die sozialistischen „Arbeiterfreunde" in der französischen Regierung haben zuviel mit der Bekämpfung der katholischen Kirche zu tun, als daß sie sich der Armen und Bedrängten anzunehmen vermöchten. Auch Norwegen hat das deutsche Vorbild wiederum nachgeahmt, doch auch da unter Beschränkung auf die Lohnklasse unter 1350 bezw. 1575 Mk. England glänzt wieder durch Abwesenheit, die Vereinigten Staaten nicht minder, Belgien auch, von Rußland, Italien, Spanien usw. garnicht zu reden.

Belgien ist aber „auf dem Wege der Besserung". Es hat wenigstens mit der in Deutschland zuletzt von diesen Versicherungsarten eingeführten Invaliden- und Altersversicherung einen Anfang gemacht. Auch Frankreich sucht da Deutschland nachzuhinken. Die belgische Versicherung geht aber — nur auf die Bergleute an. Dieselbe Beschränkung besteht in Oesterreich. In Frankreich hingegen ist es wirklich im Laufe der letzten Jahre gelungen, die schon sehr alten Pläne über die Altersversicherung aller Arbeiter bis zu 2400 Mk. Lohn zu verwirklichen. Von den skandinavischen Ländern ist von Schweden wiederum keine Rede. Norwegen schweigt auch in diesem Punkte und Dänemark hat eine staatliche Altersversorgung, die ungefähr von demselben Werte sein wird, wie die deutsche — Armenunterstützung.

Von einer Witwen- und Waisenversicherung über Deutschland hinaus ist nirgends zu reden. Alles in allem kann man der amtlichen Aufstellung recht geben, wenn sie schließt, „daß die Gesetzgebung in Deutschland den Arbeitern am günstigsten ist." Damit freilich ist noch nicht gesagt, daß wir am Ende unserer Leistungsfähigkeit ständen und nun auf unseren Lorbeeren ausruhen müßten.

Tages-Ereignisse.

+ **Berlin**, 16. Aug.

Dem Geheimen Justizrat Dr. Porsch in Breslau ist vom Papst Pius X. durch Breve vom 22. Mai 1910 das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens verliehen worden. Das Breve erinnert in besonders schmeichelhaften Worten an die verdienstliche Tätigkeit des Geheimrats Porsch zur Verteidigung der Rechte der Religion im Angesichte der Oeffentlichkeit, welche der höchsten Anerkennung wert sei. Da Herr Dr. Porsch jetzt schon 25 Jahre auch im preußischen Abgeordnetenhause in demselben Sinne wirke, würden sich seine katholischen Kollegen im Abgeordnetenhause durch diese Auszeichnung mitgeehrt fühlen. Wir dürfen hinzufügen, daß diese Auszeichnung auch im ganzen katholischen Volke Deutschlands mit freudiger Genugtuung aufgenommen werden wird.

k. **Die Reichsfinanzen im Jahre 1909.** Nachdem der Endabschluß der Reichshauptkasse für das Jahr 1909 vollzogen ist, läßt sich ein genauer Ueberblick über den Stand der Reichsfinanzen gewinnen. Danach ist gegen den Voranschlag an Mehreinnahmen und Minderausgaben der Reichskasse eine Summe von 114 Millionen Mark zugute gekommen. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, daß für 1909 ungedeckte Matrikularbeiträge in Höhe von 126 Millionen Mark aufgebracht werden müssen. Nach dem letzten Reichsfinanzgesetze müssen diese 126 Millionen Mark in den Etats von 1911 bis 1913 abgebürdet werden.

„Patriotische" Sozialdemokraten.

Eine „glänzende" Probe ihres Patriotismus haben die Stadtrats-„Genossen" in Kaiserslautern abgelegt. Auf Ersuchen der Kriegskameradschaft sollte sich die Stadt an einer vaterländischen Gedenkfeier zur 40jährigen Erinnerung an den Sedantag beteiligen. Die sozialdemokratische Mehrheit führte Ablehnung der Beteiligung herbei. Ferner lehnte sie die Veranstaltung von Schulfeiern mit der üblichen Bretzelverteilung ab. Auch das Gesuch um Bewilligung eines Kranzes für die Kriegerdenkmäler in Metz verfiel der Ablehnung. Zufolge dieser „hochpatriotischen" Haltung der Sozialdemokraten legte der Adjunkt (Bürgermeisterbeigeordnete) Dr. Ritter, der die Anträge warm befürwortet hatte, sein Amt nieder und erklärte seinen Austritt aus dem Stadtrat. In einer Stadt, die sich stolz Barbarossastadt nennt und einst Bismarck unter ihre Ehrenbürger zählte, empfinden natürlich die Liberalen solche Tatsachen doppelt schmerzlich, und dies kommt heute schon in ihrer Presse zum weinerlichen Ausdruck. Diese Herren vergessen indes nur, daß sie sonst im Kampfe gegen die wachsende Flut der Sozialdemokratie nicht übereifrig sind und in Kaiserslautern speziell hat man bei der Wahl des 2. Adjunkten die Sozialdemokratie offenkundig wider ein dem Zentrum gegebenes Versprechen begünstigt. Damals fand man das „gerecht", heute, wo die Sozialdemokraten nur gemäß ihren Prinzipien regieren, heult man über die von eigener Seite begünstigten Genossen.

Starker Pfeffer.

Die Leipziger Genossen, die an Mundfertigkeit die Berliner Obergenossen bei weitem übertreffen — der Ton der Leipziger Volkszeitung hat eben bei ihnen Schule gemacht —, haben folgende Entschließung angenommen: Die Parteiversammlung des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises sieht in der Budgetbewilligung der badischen Landtagsfraktionsmehrheit einen bewußten und gewollten Disziplinbruch, eine Verhöhnung und Herausforderung der Partei. Dieser Disziplinbruch ist das schwerste Attentat auf die Einheit der Partei und ist in Verbindung mit den blamablen monarchischen Huldigungen ein beabsichtigter Verstoß gegen die bisherige Grundanschauung und Taktik der Partei. Die Versammlung fordert vom Parteitag in Magdeburg, daß gegen die Disziplinbrecher auf Grund des Organisationsstatuts vorgegangen wird, und daß er durch eine unzweideutige Willenskundgebung solche, die Partei aufs schwerste schädigenden Vorkommnisse in Zukunft unmöglich macht. — Wenn auf dem bevorstehenden Magdeburger Parteitag ähnliche Töne angeschlagen werden, und das scheint ja nach allem wahrscheinlich, dann wird es eine hübsche Keilerei werden.

Ein ehrendes Zeugnis für das Zentrum

stellt Genosse Kautsky („Vorwärts" Nr. 188) bei der Besprechung der badischen Budgetbewilligung auf. Er geht auf die Verteidigung des Revisionisten Kolb näher ein; dieser hatte erklärt, daß die Genossen hätten deshalb mitstimmen müssen, um das Zentrum auszuschalten und diesem sei dadurch die schwerste Niederlage beigebracht worden. Darauf nun antwortet Kautsky:

„Sicher ist heute das Zentrum unser gefährlichster Feind, aber nicht wegen des Einflusses, den es auf die Regierungen, sondern wegen des Einflusses, den es auf die arbeitenden Volksmassen übt. Das Zentrum ist die einzige bürgerliche Partei, die heute in Deutschland noch über einen namhaften Anhang aus Arbeiterkreisen verfügt. Ihm diesen Anhang zu entreißen, bildet unsere wichtigste Aufgabe. Das ist aber sehr schwer dort, wo das Zentrum in der Opposition gegen die Regierung steht. Die Klassenlage des Proletariats treibt diese stets in die Opposition gegen jede bürgerliche Regierung, weil jede die Aufgabe hat, das Proletariat niederzuhalten. Als Oppositionspartei ist das Zentrum groß und stark geworden und hat es seine Macht über die Gemüter der Arbeiter erlangt. Diese Macht muß es rasch verlieren, wenn es Regierungspartei wird und die Mitschuld an allem Steuerdruck, Polizeidruck und sonstigen Schönheiten des bestehenden Regimes übernimmt. Sicher wollen und müssen wir trachten, das Zentrum lahm zu legen, aber wir wollen dies erreichen durch seine Ueberwindung bei den Wahlen, indem wir ihm die Massen abspenstig machen. Nicht durch Intrigen bei und mit der Regierung. Wir haben das Zentrum „politisch schachmatt" zu setzen dadurch, daß wir es an Arbeiterfreundlichkeit und demokratischem Empfinden, nicht dadurch, daß wir es an Regierungsfreundlichkeit und monarchischem Empfinden übertreffen."

Das ist eine bittere Nuß für die Karlsruher Großblocktaktiker, wie es für das Zentrum ehrend ist. Man sieht aber aus diesen Worten eines Gegners auch, welche Politik das Zentrum unüberwindlich macht: nicht die des Nachlaufens und Nachgebens, sondern die der eigenen Kraft. Je volkstümlicher das Zentrum seine Politik gestaltet, umso unüberwindlicher ist es.

Soziales

Zu den Sicherheitsmänner-Wahlen.

Die sozialdemokratische Presse kann zweierlei: sie kann reden, sie kann aber auch schweigen. Wenn sie redet, dann wird die eigene Partei herausgestrichen, und die gegnerischen Parteien ohne Ausnahme werden heruntergemacht. Wer seine politischen Kenntnisse nur aus der sozialdemokratischen Presse holt, muß am letzten Ende zu der Ueberzeugung kommen, daß die bürgerlichen Parteien Tag und Nacht sinnen, wie sie das Volk, namentlich die Arbeiter, betrügen und verraten können. Auch die Taktik, über vieles zu schweigen, muß diese Ansicht befestigen. Die sozialdemokratische Presse schweigt nämlich über die „Verbrechen" am Volke, welche die eigene Partei begeht. Dann wird keineswegs gesagt, was wirklich ist. Sehr oft wird sogar die die Arbeiter schädigende Ablehnung eines zweckmäßigen und nützlichen Gesetzes als eine heroische Ruhmestat geschildert. Aehnlich handelten die Genossen auch beim letzten Berggesetz über die Sicherheitsmänner. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokraten im preußischen Abgeordnetenhause gegen das Gesetz über die Einführung der Sicherheitsmänner stimmten. Sie überließen es den bürgerlichen Parteien, das Gesetz anzunehmen. Natürlich wurde nachher trotzalledem ganz kräftig gegen die bürgerlichen Parteien zu Felde gezogen. Das ist ja auch bequemer und paßt besser zu den „Parteigrundsätzen" als positiv schaffende Mitarbeit. Trotzalledem wollen sich die Sozialdemokraten doch an den kommenden Sicherheitsmännerwahlen beteiligen. In einem hierzu herausgegebenen Flugblatt heißt es in starkem Fettdruck:

„Mit der Wahl der Sicherheitsmänner muß ein weiterer Schritt getan werden, um zur gründlichen Linderung des Bergmannselends zu gelangen."

Das ist ein ganz passabler Standpunkt. Es ist genau dasselbe, was der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter von Anfang an gesagt hat. Trotzdem wurde gegen ihn der schärfste Kampf eröffnet von den Genossen. Man behauptete, der Gewerkverein wolle keine wirkliche Kontrolle der Gruben durch die Arbeiter, er wolle nur eine harmlose weiße Salbe, die gar keine Besserung der Sicherheitsverhältnisse bringen könne. In dem erwähnten Flugblatt wird aber noch mehr zum Lobe des Gesetzes gesagt. Es heißt da:

„Arbeiten Sicherheitsmänner und Belegschaft Hand in Hand, dann glauben wir, aus dem Gesetz noch ganz etwas anderes herauszuholen, als das was sich die Herren Grubenbesitzer erträumten. Nicht „Weiße Salbe" wird man aus dem Gesetz machen, sondern Salbe, die den Werksherren tüchtig brennen wird, wenn sie nicht an die Abstellung der schlimmen Lohn- und Arbeitsverhältnisse denken wollen. **Die grauenhaften blutigen Zahlen** (die hohe Zahl der Unfälle ist gemeint. D. Verf.) **müssen sich auf das geringste ermäßigen.**"

Das ist sehr viel Lob auf einmal. Jetzt schreiben die Genossen so, um ihre Anhänger zu veranlassen, zur Wahl zu gehen. Trotzdem: halten wir dieses Geständnis fest als Beweis dafür, daß das Gesetz für die Bergleute sehr wertvoll ist. **Nicht vergessen sei aber, daß die Sozialdemokratie im preußischen Abgeordnetenhause gegen dieses wertvolle Gesetz gestimmt hat, sie hat sich damit in aller Form gegen besseren Bergarbeiterschutz erklärt.** Das müssen sich die Bergleute merken. Das Volkswort, welches sagt, daß der Bergmann bei seiner Einfahrt in die gefahrvolle Grube sein Totenhemd trage, ist wahrhaftig nicht übertrieben. Und dann stimmt die Sozialdemokratie gegen ein Gesetz, welches den Bergarbeiterschutz fördern will. Ja noch mehr, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue, einer der Führer des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, nennt dieses Bergarbeiterschutzgesetz verbrecherisch. Er sagte in der Sitzung des Reichstages vom 1. April 1909 wörtlich folgendes:

„Ich kann Ihnen auch die Versicherung geben: **ein solches verbrecherisches Gesetz**, wenn es zustande kommt, werden sich die Bergarbeiter nicht ruhig gefallen lassen." (Stenographischer Berichte, Spalte 8004.)

Damit ist die Höhe erreicht. Natürlich sucht man sich damit herauszureden, Hue habe ein besseres Gesetz gewollt. Möge man aber zunächst mal den Nachweis führen, daß bei Ablehnung dieses Gesetzes wirklich ein besseres Gesetz gekommen wäre. Dieses kann man aber nicht. Somit bleibt **die Tatsache bestehen, daß auch bei dem Gesetz über die Sicherheitsmänner die Sozialdemokratie wieder einmal die Bergarbeiterinteressen geradezu mit Füßen getreten hat.** Bergleute, merkt Euch das für die kommenden Wahlen.

* * *

Der Verbandstag des Post- und Telegraphenarbeiterverbandes (Sitz Bochum), der in Köln vom 13. bis 15. August tagte, nahm folgende Entschließung in bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen einstimmig an: „Die aus Anlaß des dritten Verbandstages am 14. August 1910 in Köln versammelten Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker bedauern, daß ihren seit drei Jahren immer wieder ausgesprochenen Forderungen hinsichtlich der Lohnaufbesserungen und Zulagen bisher nur wenig entsprochen worden ist. Sie wünschen deshalb, daß mit Rücksicht auf die immer schwieriger werdende Lebenshaltung die Reichstelegraphenverwaltung einmal aus ihrer bisherigen Reserve in diesen Fragen heraustritt und ausreichende Aufbesserungen gibt. Die Versammlung glaubt, daß durch eine Personalreform im Telegraphendienst, durch die teilweise Uebertragung der Stellen der bauleitenden Beamten an die befähigten Telegraphenvorarbeiter und qualifizierten älteren Arbeiter und eine dadurch bedingte Verbilligung des Aufsichtsapparates schon ein Teil der Mittel geschaffen werden könnte, die notwendig sind, um den Angehörigen ihres Standes auskömmliche Löhne zu zahlen und einen festen Stamm Arbeiter Sommer wie Winter zu beschäftigen. Ferner erneuern die Versammelten die Forderung, daß den Telegraphenarbeitern die Arbeiterdienstjahre auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden. Weiter erscheint eine Fortbildung des Staatsarbeiterrechtes wünschenswert, und es liegt im Interesse der Telegraphenarbeiter wie aller Staatsarbeiter, daß sie durch Zentralisation der Arbeiterausschüsse eine den Arbeitskammern ähnliche gesetzliche Standesvertretung erhalten." Eine weitere Entschließung beschäftigte sich mit der Frage der Verschmelzung mit der Konkurrenzorganisation, Sitz Berlin. Hierzu wurde folgende Entschließung angenommen: „Der dritte Verbandstag des Verbandes der Post- und Telegraphenvorarbeiter, Arbeiter und Handwerker, Sitz Bochum, erklärt: 1. Eine Verschmelzung mit dem Bunde der Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker, Sitz Berlin, ist heute noch nicht spruchreif. 2. So erwünscht eine solche Verschmelzung für die Telegraphenarbeiterbewegung auch sein mag, so erklärt der Verbandstag doch, daß Voraussetzung für eine Verschmelzung Aufrechterhaltung des Kartellverhältnisses der Vereinigten Telegraphenarbeiterorganisationen mit dem Gesamtverbande der christlich-nationalen Gewerkschaften ist. 3. Der Bundesvorstand wolle zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen und die gefaßten Beschlüsse dem Verbandsvorstande mitteilen." Zeitweise wohnte als Vertreter der Reichspostverwaltung Herr Oberpostrat Ebert den Verhandlungen bei.

+ **Bremen**, 16. Aug. (Drahtb.) **Die Verwaltungsbehörden beschlossen, den Staatsarbeitern eine Lohnerhöhung im Gesamtbetrage von 250 000 Mark zu bewilligen.**

Kiel, 16. Aug. (Drahtb.) **Alle gewerkschaftlich organisierten Werftarbeiter ohne Unterschied der Parteirichtung haben die Arbeit niedergelegt.**

Das Großfeuer in der Brüsseler Weltausstellung.

Der deutsche Reichskommissar Geh. Regierungsrat Albert hat dem Brüsseler Vertreter vom Wolffschen Telegraphenbureau u. a. folgende Mitteilungen gemacht: Die deutsche Abteilung ist in vollem Umfange unversehrt geblieben. Das Feuerrisiko der gesamten Baulichkeiten ist von dem Syndikat der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften gedeckt. In gleicher Weise haben die deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften sowie eine Reihe englischer Gesellschaften das Feuerrisiko der sämtlichen deutschen Ausstellungsgegenstände übernommen. Der Zugang zur deutschen Abteilung ist nicht unterbrochen gewesen. Trotz des augenblicklich erforderlichen Umweges hat der Besuch der deutschen Ausstellung eher zugenommen als abgenommen. In wenigen Tagen werden die Trümmer, welche zur Zeit die Avenue Solbosch bedecken, beseitigt sein, sodaß die Hauptzufuhrstraße der deutschen Abteilung dem Verkehr wieder geöffnet sein wird. Die gesamte Ausstellung bleibt ununterbrochen geöffnet. Leider sind die belgische Abteilung mit ihren unersätzlichen Kunstschätzen und Wertobjekten sowie derjenige Teil der belgischen Abteilung, der hinter der Hauptfassade lag, vollständig vernichtet. Der Architekt der belgischen Abteilung, Acker, wird bereits in wenigen Tagen Pläne vorlegen, in welcher Weise die Brandstätte verdeckt werden kann. Man hofft, die neue Fassade in 4 Tagen fertig zu stellen. Der Kostenaufwand hierfür wird sich auf eine Viertelmillion Frcs. belaufen. Eine Schädigung des architektonischen Gesamtbildes der Ausstellung wird nur in geringem Umfange eintreten.

Brüssel, 16. Aug. **König Albert von Belgien hat gestern nachmittag 4 Uhr in Tolobach (Tirol) die Depesche erhalten, die ihm den großen Brand auf dem Gelände der Weltausstellung mitteilt. Sofort sandte der König folgendes Telegramm: „Ich erfahre mit größtem Bedauern von dem schrecklichen Unglück, das unsere herrliche Ausstellung betroffen hat. Ich betrauere unendlich mit Ihnen den großen Verlust so vieler Wunder, die man der Kunst, der Wissenschaft und der Industrie und nicht nur unseren guten Mitbürgern, sondern auch den befreundeten Nationen verdankt. Ich drücke den Mitgliedern des Exekutivkomitees und den Generaldirektoren der Ausstellungen, sowie den Ausstellern selbst mein tiefstes Bedauern aus über das große Unglück, das hereingebrochen ist und das einen Teil unserer Ausstellung zerstört hat."**

Der als Dolmetscher bei einer bayrischen Automobilfirma fungierende Ingenieur Marx hat bei dem Brande der Ausstellung seine gesamten Papiere, sowie 15 000 ℳ in preußischen Konsols eingebüßt.

Die Weltausstellung der Zukunft.

Der französische Generalkommissar Chapsal erklärte: Die Lehre, die sich aus dem Unglück ergibt, liegt klar auf der Hand. Es wird in Zukunft nur noch eine Art von Ausstellung möglich sein, nämlich das Genre der großen, von einander isolierter Gebäude. In dieser Hinsicht war die deutsche Ausstellung musterhaft organisiert, denn die deutsche Ausstellung war derart eingerichtet, daß sie sich gegen Flammen von benachbarten Gebäuden selbst zu schützen vermochte.

Wieder frei zur Besichtigung.

× **Brüssel**, 16. Aug. (Drahtb.) **Das Militär verläßt heute die Ausstellung, deren Abteilungen von morgen ab wieder zu besichtigen sein werden. Belgien will eine Ausstellung rekonstruieren und die neue Ausstellung im Pavillon für zeitliche Ausstellungen unterbringen, wo 6000 Quadratmeter zur Verfügung stehen.**

*

Der Brand der Weltausstellung ist der größte Brand, der je in Brüssel ausgebrochen ist. Von großen Bränden, die aber alle nicht die Größe des Brandes der Weltausstellung hatten, sind in Brüssel in letzter Zeit zu verzeichnen: der Brand des Parlamentsgebäudes am 6. März 1883, bei dem eine Statue König Leopolds I. vernichtet wurde, sowie die gesamte Bibliothek. Kurz darauf brannte der Basar Printemps nieder. Am 5. Januar 1890 wurde der nördliche Teil des Schlosses von Laeken ein Raub der Flammen, wobei zahlreiche Kunstwerke vernichtet wurden. Im gleichen Jahre brannte das Theater der Börse nieder. Am 31. Dezember 1906 wurde das Warenhaus Tietz vernichtet. Der letzte große Brand war im Jahre 1908, wo das Telegraphenamt der Hauptpost niederbrannte. Bei dem Brand des Parlamentsgebäudes waren zwei, bei dem Brand zu Laeken ein Menschenleben zu beklagen. Wiewohl es öfters Ausstellungsbrände gegeben hat, ist es keiner Ausstellung so schlimm ergangen wie der Brüsseler. Mit zwei Ausnahmen: Am 3. August 1906 äscherte eine Feuersbrunst auf der Mailänder Internationalen Ausstellung die ganze Galerie für dekorative Kunst ein. Noch böser war das Schicksal der Berliner Hygiene-Ausstellung von 1882, die kurz vor ihrer Eröffnung am 12. Mai vollständig niederbrannte.

= **Brüssel**, 16. Aug. (Drahtb.) Die französische Abteilung auf der Ausstellung wird wieder hergestellt werden.

Luftschiffahrt.

× **Frankfurt** a. M., 16. Aug. Aeroplanabsturz. Heute früh kurz nach 6 Uhr wollte Oberleutnant Tiedemann mit seinem Gummer-Apparat einen Flug unternehmen, um sich für den Ueberlandflug zu orientieren. Er war kaum aufgestiegen und hatte eine Höhe von 30 Meter erreicht, als der Apparat, der schon von Anfang an bedenklich geschwankt hatte, sich auf die rechte Seite neigte und plötzlich herabstürzte. Der Apparat ging vollständig in Trümmer und Tiedemann kam dabei unter dem Benzinbehälter zu liegen. Die herbeigeeilten Leute befreiten ihn aus seiner Lage. Es stellte sich heraus, daß er einen rechten Oberschenkelbruch erlitten hatte. Außerdem hatte er eine klaffende Wunde am linken Bein und schwerere Rippenbrüche davongetragen. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt.

Im Flugapparat nach England.

○ **Paris**, 16. Aug. (Drahtb.) Bei schönem Wetter hat heute früh 6½ Uhr der Aviatiker Latham vom Flugplatze Issy le Moulineau die Luftreise nach England angetreten. Er hofft ohne Zwischenlandung in London anzukommen.

Kirche und Schule.

↕ **Nordseebad Juist**, 11. August. Neues Gotteshaus auf Juist! Heute traf vom Hochw. Bischof Hubertus von Osnabrück die Nachricht ein, daß der Anregung von Kurgästen Folge gegeben und das neue Kirchlein auf Juist ein Schutzengelkirchlein werden solle. Die Ursache dieses Patronates liegt darin, daß Juist in erster Linie ein Familienbad ist, in dem sich an dem herrlichen buhnenfreien Strande die Kinder nach Herzenslust tummeln können. Nach 15jähriger Mühe ist also endlich der Wunsch zahlreicher Besucher unserer schönen Insel nach einem eigenen Gotteshause in Erfüllung gegangen! Allerdings fehlt noch manches an der inneren Ausstattung, doch mit fröhlichem Wetteifer suchen die Badegäste, namentlich die aus dem katholischen Westfalen und Rheinlande das Fehlende herbei zu schaffen. Bei der Gelegenheit geziemt es sich, den Besitzern des Hotels Rese zu danken für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der sie, obwohl Protestanten, mehr als 15 Jahre hindurch den Katholiken einen Saal zur Abhaltung des Gottesdienstes täglich zur Verfügung gestellt haben. Auch heute noch wohnt der Strandpastor in diesem Hotel, wo man überhaupt sehr gut aufgehoben ist. Wer wegen des miserablen Wetters seine Sommerreise bis jetzt verschoben hat, sollte unbedingt nach Juist kommen, denn hier ist seit Mitte Juli andauernd das schönste Wetter, der herrlichste Sonnenschein.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 17. August.

* **Theater Rhomberg.** Am Sonntag, den 28. August, abends 8½ Uhr, wird die Theatergesellschaft Rhomberg im Saale der Brauerei Limberg noch einen humoristischen Theaterabend veranstalten. Zur Aufführung kommt das Lustspiel: „Der Wunderdoktor, Päsel und Minning", plattdeutscher Schwank, und „Der Weiberkrieg". Die Preise sind zu dem Abend bedeutend ermäßigt und zwar 1. Pl. 50 ₰, 2. Platz 30 ₰, durch Boten und bei den Vorverkaufsstellen zu haben. (Horstmannsche Buchhandlung und Brauerei Limberg.) Abendkasse volle Preise.

* **Für das Krüppelheim in Bigge** wird in den nächsten Tagen in unserer Pfarrgemeinde eine Hauskollekte abgehalten welche vom Herrn Oberpräsidenten genehmigt und vom hochwürdigsten Herrn Bischof warm empfohlen ist.

* **Windthorstbund.** Die politische Stille der letzten Wochen hatte auch auf den Windthorstbund Dülmen ansteckend gewirkt, denn infolge der sommerlichen Hitze hatten es die Abgeordneten des „Dülmener Reichstages" vorgezogen, ihre Bundesarbeit für einige Wochen ruhen zu lassen. Am gestrigen Abend wurde der „Dülmener Reichstag" im „historischen" Zimmer unter guter Teilnahme wieder eröffnet. Nach einleitenden Worten des Herrn Vorsitzenden erstattete ein Mitglied Bericht über die Vorgänge in der inneren und äußeren Politik. Ein weiterer Referent behandelte das Thema „Welche Aussichten bieten die Reichstagswahlen 1911 in parteipolitischer Gruppierung." Die hierin gegebenen Mutmaßungen boten ein interessantes Bild. Die anschließenden Diskussionen waren recht lebhaft. Da jetzt die langen Abende beginnen, und das Wetter ein längeres Verweilen im Freien bald nicht mehr zuläßt, so seien die Mitglieder und Freunde unserer hehren Zentrumssache dringlichst zu reger Teilnahme an den Bundessitzungen eingeladen. Die nächste Sitzung findet am 13. September statt. Der Gaubundestag findet Ende September hier statt. Zu dieser haben haben bedeutende Zentrumsabgeordnete ihr Erscheinen zugesagt. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Niederdeutsche Bank. In dem Bestreben, den kleinen Gläubigern der Niederdeutschen Bank nach Möglichkeit zu Hilfe zu kommen, hat die zu diesem Zweck zusammengetretene Bankengruppe den Beschluß gefaßt, die den Betrag von 10 000 ℳ nicht übersteigenden, vom Konkursverwalter anerkannten Forderungen — sofern sie nicht Banken oder Bankiers zustehen — selbst zu übernehmen und dafür den Gläubigern, die bis 100 ℳ zu fordern haben, 75 % ihrer Forderung; die über 100—500 ℳ zu fordern haben, 40 % ihrer Forderung, jedoch mindestens 75 ℳ; die über 500—3000 ℳ zu fordern haben, 30 % ihrer Forderung, jedoch mindestens 200 ℳ; die über 3000 bis 10 000 ℳ zu fordern haben, 25 % ihrer Forderung, jedoch mindestens 900 ℳ schon jetzt ohne Anrechnung von Zinsen auszuzahlen. Sollte die Konkursdividende den gezahlten Betrag überschreiten, so würde der Mehrbetrag nachträglich unverkürzt den Gläubigern vergütet werden. Dagegen wird, falls die Konkursdividende den gezahlten Betrag nicht erreicht, von den Banken auf die Rückforderung des zuviel gezahlten verzichtet. Die Gesamtzahl der für den Beschluß in Betracht kommenden Gläubiger beläuft sich auf nahezu 10 000, die insgesamt etwa 8,5 Mill. ℳ zu fordern haben und unter denen sich rund 3700 Gläubiger bis 100 ℳ mit einer Gesamtforderungssumme von 105 000 ℳ befinden. Mit der Durchführung der beschlossenen Maßnahmen ist die Deutsche Treuhand-Gesellschaft (Berlin W. 8, Kanonierstr. 17/20) betraut.

* **Auf dem heutigen Viehmarkte,** der nur mittelmäßigen Auftrieb zu verzeichnen hatte, war der Handel im allgemeinen schleppend, sowohl auf dem Schweine- als auch besonders auf dem Rindviehmarkte sodaß ein großer Ueberstand verblieb. Es wurde gezahlt: für Kühe ca. 250—350 ℳ., Rinder 1. Qual. 240—250 ℳ., 2. Qual. 160—225 ℳ. ½ jähr. Faselschweine kosteten 53—62 ℳ, ¾ jähr. Faselschweine 27—33 ℳ, Ferkel pro Alterswoche 2,00—2,50 ℳ. Aufgetrieben waren 57 Stück Rindvieh und 725 Schweine intl. Ferkel. Nächster Viehmarkt: Donnerstag, 15. September.

* **Verhütung von Feuersgefahr.** Die Tischlerzwangsinnung in Münster hat beantragt, den § 9 Abs. 3 der Polizeiverordnung für die Provinz Westfalen betreffend die Verhütung von Feuersgefahr vom 25. Nov. 1907 abzuändern. Nach dieser Vorschrift müssen die Oefen und sonstige Feuerstätten in Räumen, wo Holz oder andere leicht entzündliche Stoffe aufbewahrt oder verarbeitet werden, mit einem Schutzmantel aus Eisenblech oder anderem unverbrennlichem Material umgeben sein, der auf dem Boden befestigt ist, mindestens bis zur Unterkante der Feuerungstür reicht und überall mindestens 40 Zentimeter von der Feuerstelle entfernt bleibt. Durch diese Bestimmungen wird nach Ansicht der Tischlerinnung der Raum in kleinen Werkstätten zu sehr beschränkt. Es genüge statt dessen ein Schutzkasten, der nach der Seite 20 Zentimeter, nach vorn 40 Zentimeter von der Feuerungsanlage entfernt bleibt und bis zur Oberkante der Feuerungstür erhöht wird. Die Innung hat gebeten, um diese Erleichterung eintreten lassen zu können, den Polizeibehörden die Befugnis zur Bewilligung von Ausnahmen von den geltenden Bestimmungen für kleinere Betriebe mit beschränkten Raumverhältnissen zu erteilen.

* **Fleischnot.** Oesterreich soll die Absicht haben, ein Ausfuhrverbot für Schlachtvieh zu erlassen. Diese Verfügung der österreichischen Regierung dürfte, wie Fachleute erklären, auch für Westdeutschland von nachteiliger Wirkung sein, da größerer Mangel an Schlachtvieh eintreten werde, der eine Fleischteuerung zur notwendigen Folge habe. — Das wären ja nette Aussichten, die sich da eröffnen! —

* **Siegesdenkmal bei Vellinghausen.** Der Herzogregent von Braunschweig hat dem geschäftsführenden Ausschuß zur Errichtung eines Siegesdenkmals auf dem Schlachtfelde von Vellinghausen den Betrag von 300 Mark und der Magistrat der Stadt Braunschweig zu demselben Zwecke 100 Mark überweisen lassen. Desgleichen sind von den übrigen Städten des Herzogtums Spenden in Aussicht gestellt. Sehr erfreulich ist es, daß auch die militärischen Vereine des Braunschweiger Landwehr-Verbandes nicht zurückstehen, sondern mithelfen wollen an einem Werke, das auch jeden Braunschweiger mit innerer Freude und berechtigtem Stolz erfüllen muß, zumal das Denkmal nicht zum mindesten zur Verherrlichung des Andenkens an den Herzog Ferdinand von Braunschweig, den Sieger von Krefeld, Minden und Vellinghausen dienen soll. Darum ist es begreiflich, daß sich vor kurzem in Braunschweig ein besonderer Ausschuß gebildet hat, der bis jetzt eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, um die nicht unerheblichen Kosten aufbringen zu helfen. „Sich selber ehrt ein Volk, so spricht der Weise, Das allezeit dankbar seine Helden ehrt."

* **Ueber die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen)** hat der Oberpräsident von Westfalen eine neue Polizeiverordnung nebst Ausführungsanweisung erlassen.

---

* **Buer**, 16. August. Ertrunken. Beim Baden in der Lippe geriet ein 21jähriger Arbeiter in einen Strudel, in dem er ertrank.

* **Coesfeld**, 16. August. Den Zuschlag auf die Bahnhofswirtschaft im neuen Empfangsgebäude Coesfeld hat der Bahnhofsrestaurateur Eduard Plum aus Ahaus erhalten.

* **Olfen**, 15. Aug. Bei herrlichem Wetter wurde gestern und heute das diesjährige Schützenfest unter der schneidigen Leitung des Herrn Generals Adolf Wessels gefeiert. Beim Vogelschießen am Sonntag errang Herr August Schlierkamp die Königswürde. Zur Königin erwählte er Frau Arnold Thill, Ehrendamen wurden die Frau des Schützenkönigs und Frau Albert Buthmann. Einen Glanzpunkt der Feier bot wie immer der Fahnenschlag vor den Majestäten. Ein fröhlicher Ball, unterbrochen durch Zapfenstreich mit Feuerwerk, bildete an beiden Tagen abends den Schluß. Der Besuch, namentlich auch von auswärts, war sehr rege.

* **Lavesum**, 16. Aug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen ½12 Uhr brannte eine mit etwa 50 Fuder Korn gefüllte Scheune des Oekonoms Herrn B. Westermann total nieder. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der bei W. bedienstete Hausschweizer verhaftet und in das Amtsgefängnis in Haltern eingeliefert.

* **Borken**, 15. Aug. Die letzte Stadtverordnetenversammlung ersuchte den Magistrat, bezüglich des alten Rathauses bei der Königlichen Regierung in Münster anzufragen, ob für einen vollständigen Neubau oder für die Renovierung unter Benutzung der noch stehenden Mauerreste die Ueberschüsse der städtischen Sparkasse verwendet werden können, und ob die in Aussicht gestellten Beihilfen von Staat und Provinz zu erwarten sind. Architekt Böning soll ersucht werden, Kostenanschläge über einen völligen Neubau und über die Renovierung anzufertigen. Für die Ermittelung der Täter, die in der Nacht vom 29. zum 30 Juli d. Js. die Frontmauer des alten Rathauses zum Teil gewaltsam abgebrochen haben, wird einstimmig eine Belohnung von 200 ℳ ausgesetzt.

○ **Selm**, 15. Aug. Grundstücksankäufe. An der Nordkirchener Chaussee kaufte der Bauunternehmer Aug. Kortmann aus Cappenberg 140 Ruthen a 80 Mark von der Witwe B. Walter, um dort ein Mehrfamilienhaus für Beamte zu errichten. Mit dem Bau soll in der nächsten Zeit begonnen werden. — Die kath. Kirchengemeinde erwarb von mehreren Besitzern ca. 8 Morgen, die Ruthe zu 14 Mark, ebenfalls an der Nordseite des Dorfes, um dort den notwendig gewordenen neuen Kirchhof anzulegen.

* **Selm**, 12. Aug. Der Rottenarbeiter Kortendieck stand auf einem Waggonwagen auf dem Bahnhof. Plötzlich stieß ein anderer Waggon gegen den ersteren, sodaß K., welcher nichts ahnte, vom Wagen auf das Gleis stürzte. In demselben Augenblick zog der dort auch gerade haltende Güterzug an, und der Mann wäre gewiß totgefahren worden, wenn nicht der Lokomotivführer durch lautes Rufen auf den Vorfall aufmerksam gemacht, den Zug angehalten hätte.

÷ **Lüdinghausen**, 15. Aug. Die Nachricht von dem Eisenbahnunglück bei Verdun rief hier heute große Aufregung hervor, weil mehrere Lüdinghauser bei einer Kölner Reisegesellschaft waren, die vor acht Tagen nach Brüssel und von da nach Paris fuhr, um gerade gestern über das Moseltal heimwärts zu fahren. Man fürchtet, daß sie sich in dem „Vergnügungszug" befanden.

* **Lüdinghausen**, 15. Aug. Ein Hausmädchen eines hiesigen Hotels benutzte zum Feueranmachen Petroleum, das explodierte und dem Mädchen Augenbrauen und Kopfhaar verbrannte.

* **Münster**, 15. Aug. Der Ballon „Münster", der hier am Samstag abend 9,30 Uhr aufgestiegen war, landete am Sonntag morgen 10 Uhr 30 Min. in Vilshofen bei Passau. Die unter Führung des Oberleutnants v. Bastineller zurückgelegte Strecke beträgt 450 Kilometer. Der Ballon hat damit seinen Retord von 450 Kilometern, den er vor 14 Tagen auf der Fahrt nach Böhmen aufgestellt hat, bedeutend verbessert.

* **Münster**, 16. Aug. Eine rätselhafte nächtliche Erscheinung ist in der Nacht zum Freitag hier und an anderen Orten, wie z. B. in Kassel, beobachtet worden. Man sah abends den Lichtschein von zwei Lichtern etwa in einer Höhe von 800 bis 1000 Mtr. (soweit man bei der Dunkelheit und dem Fehlen jeglicher Vergleichspunkte überhaupt die Höhe tarieren konnte) über die Stadt dahinziehen. Da über der Erde fast Windstille herrschte, der Schein aber sich ziemlich schnell fortbewegte, war anzunehmen, daß vielleicht ein Luftballon über die Stadt ziehe. Eine Verwechselung mit den an diesem Abend ziemlich häufig niedergehenden Sternschnuppen ist ausgeschlossen, da der Lichtschein rötlicher war als der von Meteoriten, außerdem der Schein um so höher stieg, je mehr er sich entfernte. — Von anderer Seite wird die rätselhafte Erscheinung bestätigt. Daß es sich nur um einen bei einer Feuerwerk ausgelassenen Papierballon handeln könnte, scheint bei der Genauigkeit der Beobachtung nicht wahrscheinlich, umsomehr nicht, als derselbe kaum eine so weite Reise gemacht haben würde.

* **Drensteinfurt**, 15. Aug. Ein wütender Ochse. Vorgestern morgen wurde auf dem hiesigen Güterbahnhofe beim Verladen von Rindvieh ein Ochse wild, riß sich los und lief in den nahen Wald. Dort wandte er sich um und stürmte auf seine Verfolger los, dem einen die Hose zerreißend, sodaß diese auf die Bäume flüchten mußten. Das wilde Tier konnte man lebend nicht mehr einfangen und wurde am Nachmittage durch einen wohlgezielten Schuß des Herrn Hotelbesitzers Th. Panick niedergestreckt.

Münthe, 16. Aug. Dem Privatangestellten Sch. wurden gestern nachmittag, als er sich von seiner Wohnung auf einige Stunden entfernt hatte, seine Ersparnisse in Höhe von 260 ℳ aus einem Koffer gestohlen. Der Dieb war durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen und hat so den Diebstahl ausgeführt. Von dem Täter fehlen jede Anhaltspunkte.

* **Albringhausen**, 15. Aug. Nach den gerichtlichen Feststellungen ist der Tatbestand nach dem „Sauerl. Vbl." in der Mordfrage folgender: Freitag nachmittag kurz nach 1 Uhr hörte das im Freien spielende Brüderchen des ermordeten Mädchens einen Schuß in der elterlichen Wohnung fallen. Als es mit seinen Spielgenossen hinzueilte, sahen sie einen Mann, der eine graue Jacke trug, aus dem Hause kommen und durch den Garten forteilen. Herbeigerufene Nachbarn fanden das Mädchen im Zimmer hinter dem Tische tot auf der Bank liegen. Wie die gerichtsärztliche Obduktion am Samstag nachmittag ergab, muß das zur Tat benutzte Jagdgewehr des Vaters der Ermordeten, des Fabrikarbeiters Karl Strautz, mit der Mündung dem Opfer von schräg oben auf die Oberlippe gehalten sein, da der Schrotschuß den Unterkiefer verletzt, Kehlkopf und Luftröhre zerschmettert hat und bis in den Rückenwirbel gedrungen ist. Als der ungeheuerlichen Tat verdächtig hatte man, wie schon gemeldet, zwei Personen verhaftet. Der in Attendorn festgenommene Italiener mußte alsbald wieder freigelassen werden, da sich seine völlige Unschuld klar herausstellte. Auch die zweite Verhaftung, die des Onkels der Ermordeten, des Bernard Strautz aus Grootewiese, scheint auf sehr schwachen Füßen zu stehen. Vor der Gerichtskommission bekundeten am Samstag nämlich mehrere Zeugen, daß sie den Beschuldigten zur Mordzeit am anderen Orte gesehen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den wirklichen Täter bald ausfindig zu machen, damit die ruchlose Tat ihre Sühne finde.

* **Solingen**, 16. Aug. In der Nacht zum 21. Juni ds. Js. brannte die hiesige Scherenfabrik der Firma Geck u. Klett vollständig aus. Heute stellte sich der Fabrikant Klett, Mitinhaber der Fabrik, freiwillig der Staatsanwaltschaft und bezichtigte sich selbst der Brandstiftung. Er habe das Feuer angelegt, um sich in den Besitz der hohen Versicherungsprämie zu setzen. (Die Versicherungssumme ist auch tatsächlich sofort ausbezahlt worden.) Gewissensbisse hätten ihm keine Ruhe mehr gelassen.

* **Wesel**, 15. Aug. Regimentsfeier. Das Infanterie-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westfälisches) Nr. 56 begeht in diesen Tagen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Zu den Festlichkeiten sind Tausende von ehemaligen Angehörigen des Regiments hier eingetroffen. Das Fest wurde am Sonntag eingeleitet durch eine Feier des in Cleve garnisonierenden Bataillons. Der Regimentskommandeur hielt eine Ansprache und dekorierte diejenigen Veteranen des Regiments, die ihm bereits im Gründungsjahre angehört haben oder die Feldzüge von 1860 und 1870—71 in seinen Reihen mitgemacht haben. In einer weiteren Ansprache auf dem Exerzierplatze vor der Kaserne streifte Oberst Bausch kurz die Geschichte des Regiments. Das Bataillon und die ehemaligen 56er zogen darauf im Parademarsch vorüber. Die Parade nahmen der Divisionskommandeur Generalmajor v. Bredow und Oberst Bausch ab. Die Festlichkeiten in Wesel begannen heute vormittig mit einer Begrüßungsversammlung im Hofe der Kaserne an der Esplanade. Auch hier wurden die Veteranen des Regiments mit der Jubiläumsmünze geschmückt; insgesamt weit über dreihundert Veteranen. Im Schützenhause fanden heute nachmittag Volksbelustigungen statt, womit ein Schauturnen von Unteroffizieren und Mannschaften verbunden war. Ein Bierabend vereinigte die Festteilnehmer im Schützenhause.

* **M.-Gladbach**, 15. Aug. Im Spinnraum der Fabrik von Richard Brandts entstand heute morgen ein Brand, der einen Schaden an Maschinen und Baumwolle von 150 000 Mark verursachte. Der Betrieb wird morgen wieder aufgenommen.

* **Bonn**, 15. Aug. Studentenelend. Eine ungeheure Tragik spricht trotz ihrer lapidaren Kürze aus folgender Meldung: Hier wurde ein Student infolge mangelhafter Ernährung irrsinnig.

Ein Polizeikommissar von Dieben erschossen!

Hüsten, 16. Aug. Gestern abend 7 Uhr erhielt die Hüstener Polizei von der Hagener den telephonischen Bescheid, daß ein Uhren- und Juwelendieb unterwegs sei, in der Absicht, die gestohlenen Sachen bei den fremdländischen Arbeitern in Hüsten zu veräußern. Als der Polizeikommissar Schlag von Hüsten in Begleitung eines weiteren Polizeibeamten das Severinsche Lokal betrat, gewahrte er, daß es sich um zwei Personen handelte. Während der eine von dem Polizeibeamten dingfest gemacht wurde, entzog sich der andere der Festnahme durch die Flucht, wurde aber von dem Polizeikommissar gestellt. Hierauf zog der Gestellte einen Revolver und schoß dem Polizeikommissar eine Kugel in den Unterleib. Während der Polizeisergeant auf die Hülferufe des Kommissars den Mörder festnahm, ergriff sein Arrestant, der Juwelendieb, (ein Italiener) die Flucht. Der Polizeikommissar starb einige Minuten nach der Tat.

Ueber die Mordtat wird uns noch weiter gemeldet: Die Vernehmung des Mörders geschah mit Hilfe eines Dolmetschers, da er Italiener ist und angeblich die deutsche Sprache nicht beherrscht. Er nannte sich Girardi, doch ist mit Bestimmtheit zu sagen, daß er Delpopo heißt und 27 Jahre alt ist, wie aus dem Verbrecheralbum hervorgeht. Natürlich hat er schon ander schwere Taten hinter sich, da seine Photographie dem Verbrecheralbum einverleibt ist. Bei der Visitierung des Mannes fanden sich folgende Gegenstände vor: 2 Uhren, diverse Ringe und andere Wertgegenstände, ca. 300 Mark in Bar, 1 Dolch und 1 Browningpistole (noch geladen). Der Mörder wurde heute nachmittag mit der Kleinbahn 5 Uhr 17 Min. ab Hüsten-Ost stark gefesselt nach Arnsberg transportiert.

Verbandsdelegiertentag

der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster.

□ **Rheine**, 14. Aug.

Der diesjährige Verbandsdelegiertentag der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster fand am heutigen Tage hierselbst im Lokale des kath. Arbeitervereins (St. Paulushaus) statt. Eröffnet wurde die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten durch den Diözesanpräses Hrn. Pfarrer Beelert-Münster (Ludgeri). Redner gedachte u. a. des hochw. Herr Bischofs, der im vorigen Jahre sein goldenes Bischofsjubiläum gefeiert habe, und die aus diesem Anlaß ihm überwiesene Diözesanspende zum Besten der kath. Arbeitervereine verwandt habe und schlägt ein Telegramm an Hochdenselben folgenden Inhalts vor:

„Ew. Bischöfl. Gnaden entsenden die in Rheine versammelten Delegierten des Diözesanverbandes kath. Arbeiter- und Knappenvereine ehrerbietigsten Gruß und bitten mit dem Gelöbnisse der Treue zur hl. Kirche und ihrem Oberhirten um den bischöflichen Segen zu den heutigen Verhandlungen. Beelert, Diözesanpräses."

Einstimmig stimmte die Versammlung zu. Darauf erstattete der Diözesanpräses den Jahresbericht des Diözesanverbandes. Aus demselben heben wir folgendes hervor: Am 1. Juli 1909 umfaßte der Diözesanverband 170 Vereine mit 37 102 Mitgliedern, am 1. Juli d. Js. waren es 186 Vereine mit 39 602 Mitgliedern, mithin ein Zuwachs von 16 Vereinen bezw. 2500 Mitgliedern. Im Berichtsjahre zählten die Exerzitienkurse in Münster 988 Teilnehmer. Von diesen gehörten 222 den Arbeitervereinen an, 614 waren Rekruten. In ca. 90 Vereinen bestehen Spareinrichtungen, in 112 Vereinen ist die Leosterbekasse und in 61 die Krankengeldzuschußkasse eingeführt. Die Stärke der Zugehörigkeit der Mitglieder zu den christlichen Gewerkschaften ist ziemlich unverändert geblieben. In den Bezirken mit Arbeitersekretariaten wurden eine Reihe von Unterrichtskursen abgehalten. Die Westdeutsche Arbeiterzeitung ist in 133 Vereinen obligatorisch, im letzten Jahre sind 3329 Abonnenten hinzugekommen. — Der ganze Diözesanverband ist in 9 Bezirke eingeteilt: Münster, Bocholt, Recklinghausen, Dorsten, Beckum, Duisburg, Kempen, Oldenburg und Moers. Arbeitersekretariate bestehen 6 in der Diözese: der Bezirk Beckum ist dem Sekretariate in Hamm angeschlossen. — Ein sozialer Kursus für die Präsides der Diözese fand vom 29. November bis 1. Dezember 1909 in Münster statt, an welchem sich 134 Herren beteiligten. Mit Worten des Dankes an alle, welche mitgeholfen hätten, die kath. Vereinssache zu stärken, und der Bitte, nicht zu ermüden in der Sorge um das weitere Gedeihen, schloß der Diözesanpräses seinen Bericht.

An denselben schloß sich eine umfangreiche Diskussion. Am Schlusse derselben wurden 2 Resolutionen zur Konsumvereins- und zur Gewerkschaftsfrage angenommen. Die erste Resolution besagt, daß grundsätzlich anerkannt wird, daß dem Arbeiter genau so wie anderen Ständen das Recht zusteht, durch Zusammenschluß auf eine möglichste Verbilligung des Bezuges von Lebensmitteln hinzuwirken.

Bezüglich der Gewerkschaftsfrage wurde folgende Resolution angenommen:

„Der 14. Delegiertentag der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster erachtet es für durchaus notwendig, daß die Vereine mit großer Energie für die christlichen Gewerkschaften eintreten, daher statistisches Material sammeln und besonders durch Agitation von Mund zu Mund, vorzüglich durch die Vertrauensmänner für die Ausbreitung derselben arbeiten."

Dann sprach Herr Pfarrer Beelert über die „Religiöse Vertiefung der Arbeiter". Religion liegt bei manchen Menschen nur auf der Oberfläche. Viele sind nur Schein-Katholiken. Aber nur wer von der Religion ganz durchdrungen ist, wird ihren Segen verspüren. Die Religion darf nicht nur Lebensgewohnheit sein, sonst hält der Mensch den Gefahren nicht stand. Beachten wir die Gefahren unserer Tage. Deshalb ist es wichtigste Aufgabe unserer Vereine, das Religiöse beim Arbeiter zu vertiefen. Der Glaube biete das Fundament für das ganze sittliche Leben. Der religiöse Sinn wird gepflegt durch religiöse Uebungen, deshalb müssen sie zur Stelle sein bei den kirchlichen festlichen Gelegenheiten. Die erste Stelle nehme ein der Empfang der hl. Sakramente, deshalb dürfte bei den Generalkommunionen auch nicht ein einziges Mitglied fehlen. Ein weiteres Mittel seien die Exerzitien, sie geben dem Arbeiter Gelegenheit sich mal auf einige Tage mit seinem Gott und seinem ewigen Heil zu beschäftigen. Redner mahnte zum Schluß, treu zu verharren im Glauben, den man namentlich dem Arbeiter in unseren Tagen zu rauben trachte. (Lebh. Beifall.)

Ueber die Wohnungsfrage referierte Arbeitersekretär Holle-Münster. Entwicklung der Industrie

und damit das Anwachsen des Arbeiterstandes haben dahin geführt, daß wir uns mit allerhand sozialen Problemen zu befassen haben. Ein wichtiges Problem sei unter den vielen anderen die Wohnungsfrage, an deren Lösung auch die Arbeiter mitzuwirken haben. Redner schildert eingehend die Schäden der mißlichen Wohnungsverhältnisse. Die schlechten Wohnungsverhältnisse seien heraufbeschworen durch die Entwickelung der Industrie und durch die dadurch hervorgerufenen Spekulationen in Grund und Boden. Die Wohnungen würden immer kleiner, Luft und Licht immer geringer, der Gesundheit und Sittlichkeit drohen dadurch die schwersten Gefahren. Die Statistik weise nach, daß die Tuberkulose steige mit dem Wohnungselend. Vergebens sei der Kampf gegen den Volksfeind Tuberkulose, wenn man nicht das Uebel an der Wurzel anfasse durch Besserung der Wohnungsverhältnisse. Gleich groß sei der Schaden in sittlicher Beziehung. Dabei sei die Wohnung der Minderbemittelten überall teurer als der Bessergestellten. Wenn es heute in vielen Gemeinden noch nicht so weit gekommen sei, dann sei es eben unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß es auch in Zukunft nicht so weit komme. Jedes Bauen von Wohnungen wirke dem Uebel entgegen, aber trotzdem dürfe es uns nicht gleich sein, durch wen das Bauen erfolge. Das Errichten der Werkswohnungen seitens der Unternehmer sei geeignet, jede Betätigung der Arbeiter zur Besserung ihrer Lage zu unterbinden, wie das durch eine Reihe von Vorfällen erklärt dargetan sei. Die Verbindung von Mietskontrakt und Arbeitsvertrag sei unter keinen Umständen empfehlenswert. Der Staat sei neuerdings bemüht, durch Bildung von sogen. Rentengütern mit beizutragen an der Lösung der Wohnungsfrage. Neben den Rentengütern werde heute auch für das Erbbaurecht Propaganda gemacht. An der Lösung der Wohnungsfrage müßten aber auch die Gemeinden mitarbeiten. Man könne geteilter Meinung sein, was vorzuziehen sei: entweder, daß die Gemeinde baue oder den Bau kleiner Wohnungen unterstütze. Das letztere sei wohl vorzuziehen und zwar könne die Gemeinde dies am besten durch Unterstützung der gemeinnützigen Baugenossenschaften. Eine Baugenossenschaft nur aus Arbeitern bestehend, sei in der Regel nicht lebensfähig, deshalb müßten kapitalkräftige Leute das Ganze unterstützen. Es sei zu begrüßen, daß auch die Landesversicherungsanstalt sich in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Zur Einrichtung einer Baugenossenschaft empfehle sich der Anschluß an den Westf. Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens. Die Baugenossenschaften könnten Erwerbs- und auch Mietshäuser errichten. Für den Arbeiter sei unter allen Umständen das Eigenhaus und nicht das Mietshaus das Ideal. Redner schließt mit dem Wunsche, daß man überall und namentlich in den Gemeinden erkennen möge, wie wichtig und bedeutungsvoll die Wohnungsfrage für den Einzelnen und die Gesamtheit sei und deshalb sei es auch ihre Pflicht, beizeiten der Bodenspekulation entgegenzutreten.

Als nächster Ort der Tagung wurde Münster bestimmt.

Es folgte noch die Beratung einiger Anträge.

Mit Worten des Dankes für die rege Teilnahme und dem üblichen Gruße wurde die Tagung vom Herrn Diözesanpräses gegen 6 Uhr abends geschlossen.

Gott segne die christliche Arbeit!

Kongreß der katholischen Kaufleute.

bcc. **Würzburg**, 15. August 1910.

Die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen des Kongresses brachten einige für die Arbeit des Verbandes charakteristische Entscheidungen. Da handelte es sich z. B. um die Entscheidung der Frage, was geschehen kann, um das Detailreisen mit Wäsche, soweit dabei betrügerische Manipulationen beobachtet werden, zu beschränken. Es bestand eine starke Neigung, gegen diese Art des Handelns scharfe Maßnahmen zu treffen, jedoch wurde in der Diskussion von den Delegierten einer Gegend der Nachweis erbracht, daß eine starke Gruppe ehrlicher Kaufleute ruiniert werden würde, wenn man den beabsichtigten Schlag gegen den Schwindel führe. Die Folge war, daß der Kongreß trotz der umfangreichen schon geschehenen Vorbereitungen für die Beratung dieser Materie den Beschluß aussetzte, um von neuem die Frage durch eine Kommission prüfen zu lassen. Diese sorgsame Berücksichtigung aller Standpunkte ist im Verband der kath. Kaufleute Prinzip. Auf den katholischen Charakter des Verbandes wird stets der größte Nachdruck gelegt. Wie alljährlich so wurde auch in diesem Jahre wieder der Verband in dem sonntäglichen Festgottesdienste in feierlicher Weise unter den Schutz der Himmelskönigin, der Patronin des Verbandes, gestellt und der Antrag eines Vereins um Aufnahme wurde abgelehnt, weil er in seinen Statuten nur das Festhalten an der christlichen Weltanschauung versprechen wollte, wobei diesem Diasporaverein die Befürchtung geleitet hatte, die Betonung der katholischen Weltanschauung könne anstoßen. Mit solcher kleinlicher Rücksichtnahme gewinnt man nichts.

* * *

Von den Generalversammlungen der Kassen des Verbandes tagte heute die Sterbekasse. Der günstige Stand der Kasse ermöglichte den Beschluß, den Kassenmitgliedern die Erhöhung der Versicherung auf 1500 Mark Sterbegeld freizustellen und für die Zukunft den Ausbau der Kasse als Lebensversicherungsanstalt festzulegen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

* * *

In der Generalversammlung der Krankenkasse des Verbandes ergab sich, daß das im vorigen Jahre beschlossene neue Statut sich vorzüglich bewährt hat. Die Kasse zählt 6200 Mitglieder. Mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung wurden keine tiefgreifenden Beschlüsse gefaßt, jedoch wurde die möglichst baldige Angliederung einer Familienversicherung ins Auge gefaßt und eine Erweiterung der Kassenleistung (3—4 Mark tägliches Krankengeld) als sich durchführbar erwiesen. Neu geregelt wurden die Bestimmungen über die Rechte der Mitglieder bei der Krankenhausbehandlung. Ein Antrag, mit dem Leipziger Aerzteverband einen Vertrag zu schließen, der die Sätze festlegte, für die vom Verbande zu zahlenden Honorare bei der Behandlung der bessergestellten (nicht versicherungspflichtigen) Mitgliedr wurde abgelehnt, sodaß die Kasse auch nach wie vor diesen Mitgliedern die Aerztehonorare genau in der Höhe ersetzt, wie sie der Arzt im Einzelfall fordert. Sitz der Kasse ist wie bisher Hannover. Die Leitung der Krankenkasse sowohl wie der Sterbekasse bleibt ehrenamtlich.

* * *

Die wichtigen Verhandlungen des Kongresses wurden den Delegierten erleichtert durch die hervorragende Gastfreundschaft der Würzburger. Eine ganze Reihe geselliger Veranstaltungen waren geboten: ein Kellerfest, eine Kostprobe fränkischer Weine, ein bunter Abend, eine Festversammlung, ein Festessen, ein Dampferausflug usw. In der Festversammlung kam das Antwortelegramm des hl. Vaters auf die Huldigung des Verbandes zur Verlesung. Es lautet:

„Der hl. Vater hat den Huldigungsgruß und die edlen Gesinnungen der Ergebenheit gern entgegengenommen und sendet allen Teilnehmern am Kongresse von Herzen den erbetenen apostolischen Segen als Unterpfand des himmlischen Beistandes und der göttlichen Hilfe für die Arbeiten des Kongresses."

Eine große Anzahl von Bischöfen und katholischen Parlamentariern sandte an den Kongreß Sympathiekundgebungen. Verschiedene Herren aus dem Auslande, so aus England, Frankreich, der Schweiz und aus Rumänien wohnten den Kongreßverhandlungen bei.

* * *

Die neue Organisation des Verbandes tritt am 1. Oktober in Kraft. Der bisherige Geschäftsführer des Verbandes Dr. Tewes bleibt dem Vorstande erhalten, ebenso wahrscheinlich führende Mitglieder der bisherigen Verbandsleitung. Der dem zukünftigen freigestellten Vorstand angehörende geistliche Beirat soll wie die übrigen Vorstandsmitglieder ausschließlich für die Verbandssache wirken. Ihm dürfte hauptsächlich die Fürsorge für die Jugendabteilungen zufallen.

Vermischtes.

+ **Berlin**, 16. Aug. Ein gewaltiges Schadenfeuer herrschte heute nacht im Osten Berlins auf dem Grundstück Warschauer Straße 61. Die Feuerwehr hatte über sieben Stunden mit den Löscharbeiten zu tun. Während der Löscharbeiten erkrankten sieben Feuerwehrleute an Rauchvergiftung. Bei einem der Verunglückten verschlimmerte sich das Befinden derart, daß er in das Friedrichshainer Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, wird nach oberflächlicher Schätzung auf 100 000 Mark angegeben.

Berlin, 16. Aug. Erinnerungsfeier des Todesrittes von Mars-la-Tour. Das 1. Garde-Dragoner-Regiment feierte heute vormittag die 40jährige Erinnerung an Mars-la-Tour. Dieser Feier wohnte der Verein ehemaliger 1. Garde-Dragoner bei, darunter 33 alte Krieger, Teilnehmer an dem Todesritte. Der Regimentskommandeur und der Vereinsvorsitzende hielten Ansprachen. Dann wurden am Kriegerdenkmale Kränze niedergelegt.

Berlin, 16. Aug. Generalmajor z. D. Wilhelm v. Kienitz, geboren im Jahre 1823 zu Münster in Westfalen, ist heute morgen hier gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 28. Infanteriebrigade. Die Beerdigung wird auf dem Invalidenkirchhofe stattfinden.

Hannover, 14. Aug. Der Kommandeur des Hannov. Train-Bataillons, Major Leopold Graf v. Spee, der dem Bataillon seit 1902 als Kompagniechef, seit 1905 als Major beim Stabe und seit 1906 als Kommandeur angehört hat, ist am 11. August gestorben.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Bei einem Handgemenge auf einem sechs Meter hohen Gerüste im großen Saale der Frankfurter Loge in der Eschenheimer Landstraße stürzten gestern nachmittag zwei Arbeiter ab und wurden lebensgefährlich verletzt. Beide sind abends im Hospital gestorben.

Wiesbaden, 16. Aug. Im 1. Koblenzer Reichstagswahlkreis Wetzlar-Altenkirchen haben die Freisinnigen den Pfarrer Erwin Gros aus Esch im Taunus als Reichstagskandidaten aufgestellt. Die Freisinnigen waren noch nie im Besitze dieses Bezirks. Erst einmal brachten sie es hier zur Stichwahl, und zwar im Jahre 1890 durch Unterstützung seitens des Zentrums. Es siegte dann mit 12 131 Stimmen gegen 9342 freisinnige der nationalliberale Abgeordnete Kraemer, der den Kreis dann bis 1907 vertrat, in welchem Jahre Kraemer in der Stichwahl gegen den jetzigen christlich-sozialen Vertreter Franz Behrens unterlag. Bei den Blockwahlen wurden für den vom Freisinn unterstützten bisherigen Abgeordneten Kraemer (nl.) 8726, für Behrens (chr.-soz.) 7730, für den konservativen Kandidaten 7193 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 2579 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegten dann die Christlichsozialen mit 15 319 Stimmen gegenüber 11 027 nationalliberalen. Die freisinnige Sonderkandidatur dürfte vor allem den Nationalliberalen schaden, deren Aussichten auf Rückeroberung des Wahlkreises damit bedeutend sinken. Das Zentrum, welches 1907 von einer eigenen Kandidatur absah, um eine „falsche Stichwahl" zu verhindern, in der die Nationalliberalen sicher gesiegt haben würden, ist die stärkste Partei des Kreises und verfügt über wenigstens 7000 Stimmen. In den Jahren 1871, 1893, 1898 und 1903 kam es in die Stichwahl, in der es dann den vereinten Gegnern stets unterlag. Von 1871 bis 1874 war der Wahlkreis durch den Konservativen von Helldorf, einen Führer der Partei, von 1874 bis 1881 durch die Nationalliberalen v. Benghem und Eduard Klein, von 1881 bis 1890 durch den konservativen Prinzen Ernst zu Solms-Braunfels vertreten. Der Kreis ist von den Liberalen und der Rechten stets heiß umstritten worden. Der langjährige nationalliberale Kandidat, der frühere Abgeordnete Kraemer, starb im Oktober 1907.

Metz, 16. Aug. Fast zu derselben Zeit, zu der die Deutschen bei Gravelotte gestern eine Gedenkfeier veranstalteten, hielt der Souvenir Français in Borny bei Metz eine kirchliche Gedenkfeier für die französischen Krieger ab. Später wurden an dem Denkmal der französischen Krieger Ansprachen gehalten und Kränze niedergelegt. Alsdann wurde auch eine Abordnung nach dem nächsten deutschen Kriegerdenkmal entsandt, wo ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde.

○ **Newyork**, 16. Aug. Ein Eisenbahnzug in großer Gefahr. Eine furchtbare Katastrophe wurde gestern auf der Eisenbahnlinie Albany-Newyork durch das energische Eingreifen eines Kondukteurs verhindert. Ein für den Milchtransport nach Newyork bestimmter Schnellzug hatte Albany kaum verlassen, als plötzlich der Lokomotivführer wahnsinnig wurde und seine Maschine auf die höchste Schnelligkeit von 88 Kilometer in der Stunde stellte. Er durchsauste eine Station auf der Strecke, während ein anderer Zug, der mit 400 Arbeitern besetzt war, sich auf derselben Linie befand. Der Kondukteur bemerkte die Gefahr, in der der Zug sich befand, er kletterte auf die Maschine und es kam zwischen ihm und dem Lokomotivführer zu einem Kampf. Schließlich gelang es dem Kondukteur, den Maschinenführer zu überwältigen und den Zug mehrere Sekunden vor dem Einlaufen in Newyork zum Stehen zu bringen.

‡‡ **New-York**, 16. Aug. Die Waldbrände in Nordosten dauern an. Die Verluste sind ungeheuer. Viele Menschenopfer werden befürchtet, weil die Ansiedler von den Flammen eingeschlossen sind. Durch Anzünden von Dynamitbomben auf den Bergen wird versucht, Regen herbeizuführen.

Das Leben des Babys hängt an einem Faden, wenn die Verdauung gestört ist. Geben Sie Ihrem Kinde deshalb beizeiten Nestle's Kindermehl, welches die geeignetste, künstliche Kindernahrung ist, die den Säugling glücklich über die schwierige Periode des Sommers hinwegbringt.

Die 40jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Spichern.

Saarbrücken, 12. Aug. Der Haupttag der 40jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Spichern wurde morgens durch ein allgemeines Wecken, eine Gedächtnisfeier auf dem St. Johanner Friedhofe am Grabe der dort bestatteten Gefallenen vom 6. August 1870 und mit der Niederlegung von Kränzen am Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Denkmal eingeleitet, woran sich in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen Festgottesdienste anschlossen. Vom St. Johanner Rathausplatz marschierte dann unter den Klängen von 22 Musikkorps der imposante Festzug, an dem sich 140 Vereine mit ihren Fahnen, die hiesigen Schulen, das Infanterie-Regiment Nr. 70, Abordnungen der hiesigen und auswärtigen Regimenter usw. beteiligten, zum Festplatz auf dem großen Exerzierplatz am Fuße des Roten Berges. In dem Festzuge befanden sich an 2000 Veteranen, von denen 300 in etwa 50 Wagen gefahren wurden. Im ganzen mögen an dem Festzug 15 000 Personen teilgenommen haben. Der Vorbeimarsch dauerte über eine Stunde. Ueber 50 000 Personen nahmen an der imposanten Festversammlung teil. Die Gedächtnisfeier, an der als Vertreter des Kaisers der Kommandierende des 8. Armeekorps, General der Infanterie v. Ploetz, teilnahm, wurde durch einen Choral von den vereinigten Musikkapellen vorgetragen und mit dem Chorlied „Schlacht bei Spichern" eingeleitet. Nach einer Ansprache des Generals v. Ploetz und dem Absingen der Kaiserhymne hielt Bürgermeister Mangold-Saarbrücken die Gedächtnisrede. Sein dreifaches Hurra galt den Veteranen, den tapfern Kämpfern von 1870-71. Wie Donnerhall klang der vieltausendstimmige Ruf über den großen Exerzierplatz, worauf das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Nach der eindrucksvollen Feier nahm General v. Ploetz einen Vorbeimarsch sämtlicher Festteilnehmer ab. Im Ehrenthal, durch das der Festzug seinen Weg nahm, wurden mehrere prächtige Kränze niedergelegt und eine kurze Feier abgehalten. Am Nachmittag fanden in den verschiedenen Lokalen Feiern der einzelnen Vereine statt. Die alten Veteranen des Füsilier-Regiments Nr. 40 hielten am Nachmittag noch eine besondere Feier auf dem Roten Berge am 40er-Denkmal ab, die einen erhebenden Verlauf nahm. Die Gedächtnisrede hielt hier Professor Ruppersberg-Saarbrücken. Der Abend brachte noch eine prächtige Beleuchtung des Winterberges und der übrigen Höhen durch bengalische Buntfeuer. Der andere Morgen war der Besichtigung der Stadt und der Schlachtfelder gewidmet.

*

Kaiser Wilhelm in Mainz.

□ **Mainz**, 16. Aug. Der Kaiser traf mit den Herren des Gefolges im Sonderzuge um 8 Uhr morgens bei der Wärterbude 39 der Strecke Mainz-Alzey auf dem großen Sand ein. Hier hatten sich eingefunden der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der kommandierende General des 18. Armeekorps Exzellenz von Eichhorn und der Provinzialdirektor Dr. Breidert. In Begleitung der Prinzessin Karl befand sich Lord Willington, ein Offizier der Yeomanrys aus London. Der Kaiser, der die Uniform seines Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm" trug, begrüßte die Herrschaften auf das herzlichste. Zunächst fand auf dem Platze ein Exerzieren des Leibdragonerregiments statt, an das sich um 8 Uhr 45 Minuten eine Gefechtsübung schloß. Bald nach 10 Uhr nahm der Kaiser den Vorbeimarsch aller anwesenden Truppen entgegen, die sich aus 25 Bataillonen, 9 Eskadrons und 9 Batterien unter dem Kommando des Generalleutnants von Scholl zusammensetzten. Nach den beiden Vorbeimärschen nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, setzte sich dann an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte die Feldzeichen durch das Spalier der Truppen nach Mainz zurück. Auch die Kronprinzessin von Griechenland wohnte der Parade auf dem großen Sand im Wagen bei. Der Einzug des Kaisers und des Großherzogs in Mainz erfolgte unter dem Geläute der Glocken und dem stürmischen Jubel der Bevölkerung. Vor dem Schlosse ließ der Kaiser die Fahnen und Standarten noch einmal defilieren. Im Vestibül des großherzoglichen Schlosses nahm der Kaiser die Begrüßung der Stadt durch den Oberbürgermeister Dr. Göttelmann entgegen. Dieser führte dem Kaiser auch die Geschenke der Stadt Mainz für den Kreuzer „Mainz" vor, und zwar den Katalog der für die Mannschaft gestifteten Bücherei, die über 1000 Exemplare aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Literatur enthält, das Ueberzeug für die Offiziersmesse, ferner ein Oelgemälde für die Wohnung des Kommandanten, ein von Maler Zeltner aus Mainz gemaltes Bild der Stadt vom Rheinufer aus. Der Kaiser sprach sich sehr erfreut über den wie immer großartigen und herzlichen Empfang aus und bat, der Stadt seinen Dank zu übermitteln. Um 1 Uhr war Frühstückstafel beim Großherzog und der Großherzogin, an der mit dem Kaiser auch die gesamten fürstlichen Damen teilnahmen. — Der Kaiser verlieh eine Reihe Ordensauszeichnungen, u. a. den roten Adler 2. Klasse mit Eichenlaub dem Generalmajor von Grumbkow und dem Generalmajor von Heppert, den Kronenorden 1. Klasse dem Generalleutnant von Strantz, den Kronenorden 2. Klasse den Obersten Dreßler und von Kuville.

Letzte Posten und Depeschen.

+ **Berlin**, 16. Aug.

× **Eine englisch-deutsche Stiftung.** (Drahtb.) Das Berliner Tageblatt meldet: Sir Ernest Cassel machte, um das Andenken Königs Eduards zu ehren und dem deutschen Kaiser seine Verehrung auszudrücken, eine Stiftung, die einen englisch-deutschen Charakter tragen soll und für die vorläufig vier Millionen ausgeworfen wurden. Es soll ein Fürsorgesystem geschaffen werden, das gleichzeitig minderbemittelten Engländern, die in Deutschland weilen und dort Erwerb suchen und Deutschen in England, die sich in gleicher Lage befinden, zu gute kommen soll. Der König, die Königin, die Königin Mutter von England, der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin sollen das Protektorat übernehmen.

+ **London**, 16. Aug. (Drahtb.) Nach einer Lloyd-Meldung aus East-London ist der Dampfer „Khedive" der Deutsch-Ostafrika-Linie bei Kap Morgan aufgelaufen. Das Wasser ist in drei Schiffsräume eingedrungen. Ein Schleppdampfer ist zum Beistand entsandt worden. Die Besatzung, mit Ausnahme eines Offiziers, ist gerettet.

London, 16. Aug. (Drahtb.) Nach einer Lloyd-Meldung aus Gibraltar ist der spanische Dampfer „Martos" im Nebel auf der Höhe von Tarifa mit dem deutschen Dampfer „Elsa" zusammengestoßen. Ersterer ist gesunken. Einige Passagiere und Mannschaften wurden durch den Dampfer „Elsa" gerettet und bei Gibraltar ans Land gebracht. Sieben Matrosen und 32 Passagiere des Dampfers sind ertrunken.

× **London**, 16. Aug. (Drahtb.) Der bei Cap Morgan aufgelaufene Dampfer „Khedive" wird nach einer Lloydsmeldung als vollständig verloren betrachtet und ist deshalb seinem Schicksal überlassen worden.

+ **Tarifa**, 16. Aug. (Drahtb.) Bei dem Untergang des mit dem deutschen Dampfer „Elsa" zusammengestoßenen spanischen Dampfers „Martos" sind 45 Personen ertrunken. 65 Personen sind von der „Elsa" an Bord genommen worden.

× **Peking**, 16. Aug. (Drahtb.) Die chinesische Regierung sandte an den deutschen Kronprinzen ein Telegramm, worin sie ihn willkommen heißt.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Frankfurt a. M. am 15. August.

1. Rennen. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Maruschka (Bullock), 2. A. und C. v. Weinbergs Pinie (Childs), 3. Lindenstaedts Orest (Schläfte). Tot. 15:10, Pl. 12, 18:10. Ferner liefen Aeronaut, Sternbild, Luftschiffer. — 2. Rennen. 1. v. Weinbergs Perennis (Childs), 2. Mecklenburgs Green Dragon (Cleminson), 3. Haniels Erlkönig (Miller). Tot. 122:10, Pl. 27, 21, 28:10. Ferner liefen: Tileing, Tausendschön, Martina, Tetrazzini, Coplen, Halte, Count, Lucky Wave. — 3. Rennen. 1. Haniels Mainau II (Sumpter), 2. Balduins Major Fife (Weatherdon), 3. Lindenstaedts Solo (Schläfte). Tot. 54:10. Pl. 16, 13:10. Ferner liefen: Ulk (erklärt), Donna Anna. — 4. Rennen. 1. von Lang-Puchhofs Kalchas (Schläfte), 2. v. Weinbergs Hort (Childs), 3. Hauptgestüt Graditz Damascener (Bullock). Tot. 17:10, Pl. 11, 14:10. — 5. Rennen. 1. Balduins Waterloo (Dr. Riese), 2. Gestüt Brandwerders Sternschnuppe (Lt. Braune), 3. Fürstenbergs Nilbraut (Lt. v. Treskow). Tot. 36:10, Pl. 12, 12:10. Ferner liefen: Thilde, Eisen, Viel Vergnügen. — 6. Rennen. 1. E. Fahrs Marder (Rittm. Fürst Brede), 2. Gestüt Brandwerders Myrrha (Lt. Braune), 3. v. Rosens Hofnarr (Lt. v. Platen). Tot. 26:10, Pl. 10, 10, 11:10. Ferner liefen: Jodler, Mandatar, Leonore, Dietlinde.

Handelsteil.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	87-00	82-86	70-78	00-00	88-90	80-87	73-79	00 00
Bullen	80-00	72-76	63-70	00-00	80-85	70-77	66-70	00-00
Kühe	84-85	79-82	72-77	65-70	86-88	81-86	72-80	56-70
Kälber	75-93	62-65	56-60	45-55	92 107	85-92	79-81	71-74
Schafe	00-85	70-80	00-00	00-00	75-80	65-74	00-00	00-00
Schweine	70-00	66-69	60-65	00-00	68-70	65-69	62-67	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Dortmund. Auftrieb: 977 Großvieh, 279 Kälber, 46 Schafe, 2214 Schweine.

Essen: Auftrieb: 116 Ochsen, 341 Bullen, 550 Kühe, 533 Kälber, 56 Schafe, 4123 Schweine. Tendenz: lebhaft. 23 Großvieh Ueberstand.

* **Essen**, 15. August. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Weizen, inländ. 20,00 bis 20,75 Mk. fremder 23,00 bis 23,50 Mk. Roggen inländ. 14,80 bis 15,20 Mk. fremder 17,25 bis 18,00 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 16,00 bis 17,00 Mk. Buchweizen 20,00 bis 00,00 Mk. Futtergerste 12,00 bis 12,50 Mk. Mais 14,50 bis 18,00 Mk. Weizenvorschuß 29,25 bis 31,50 Mk. Roggenvorschuß 22,50 bis 23,50 Mk. Weizenkleie 10,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 16. Aug. **Fruchtmarkt.** Weizen, neuer 1. Sorte ℳ 20,40, 2. 19,40, Hafer, alter 1. Sorte ℳ 15,60, 2. 14,60, Roggen, neuer, 1. Sorte ℳ 15,00, 2. 14,00 die 100 Kil. Kartoffeln ℳ 2,80—3,00, Heu ℳ 2,70—3,20, Luzerner Heu ℳ 3,70—4,20 die 50 Kil. Krummstroh ℳ 17,00, Breitdruschstroh ℳ 19,00 die 500 Kil. Kleie ℳ 5,50 die 50 Kil. Weizen und Roggen höher, sonst Preise unverändert.

Wetter-Aussichten.

18. Aug. Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitter.

19. Aug. Bewölkt, teils heiter, teils Regen, Gewitter.

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit „Kufeke", welches dem Organismus die zu seinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähiger macht. Die im „Kufeke" enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen- und Muskelentwickelung aufs günstigste.



Wir sind und bleiben frisch

weil wir mit Reeses Salicyl eingemacht sind. Zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gurken, aller Gemüsearten ist Reeses Salicyl unentbehrlich. Versuchen Sie auch Reeses Backwunder, das Universal-Backpulver, Reeses Puddingpulver und Vanillinzucker. Die beliebten Einmach- und Backwunderrezepte überall gratis.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Kochengerüstes

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsauren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft **Dr. Oetker's Pudding** gibt, denn **Dr. Oetker's Puddingpulver** enthält phosphorsauren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für **Dr. Oetker's Puddingpulver** 10000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk verbraucht

---

Vortrag! Vortag!

des „Vereins für naturgemäße **Lebens- und Heilweise**" am **Sonntag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr** auf dem **Olhoff** bei **Dülmen.** Referent: Schriftsteller und Hygienischer Volksredner **Leo Freimut** über:

„Wer Segen sucht, wird Segen finden".

Zu diesem Vortrag sind Damen und Herren freundlichst eingeladen

Entree wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

Auf Veranlassung der Treuhand-Gesellschaft, Berlin, bitten wir unsere Gläubiger zwecks Regelung ihrer Angelegenheiten in unserem **früheren Geschäftslokale** zu **Dülmen,** Münsterstraße 26, **vorzusprechen.**

Niederdeutsche Bank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien in Konkurs.
Geschäftsstelle Dülmen.

Niederdeutsche Bank.

Seitens einer Bankengruppe ist beschlossen worden, die Forderungen von Gläubigern der Niederdeutschen Bank, soweit es sich um Beträge bis zu Mk. 10000 handelt, und sofern sie nicht Banken und Bankiers zustehen, unter folgenden Bedingungen zu übernehmen.

Es werden gewährt an:

1.	Gläubiger bis Mk.	100			75 %	ihrer Forderungen,
2.	„	über „	100	bis Mk. 500	40 %	ihrer Forderungen, mindestens Mk. 75,
3.	„	„ „	500	„ „ 3000	30 %	ihrer Forderungen, mindestens Mk. 200,
4.	„	„ „	3000	„ „ 10000	25 %	ihrer Forderungen, mindestens Mk. 900.

Sofern die Konkursquote höher als die gezahlten Beträge ausfällt, wird sie s. Zt. durch uns den jetzigen Gläubigern vergütet; ist sie dagegen geringer, so wird auf das Rückforderungsrecht seitens der Banken verzichtet.

Wir sind seitens der Banken mit der der Durchführung dieser Transaktion betraut und ersuchen diejenigen Gläubiger, welche von dem Angebot Gebrauch machen wollen, sich dieserhalb bis zum 31. dieses Monats unter Benutzung der bei uns und bei allen Niederlassungen der Niederdeutschen Bank von jetzt ab erhältlichen Formulare zu melden und ihre Forderungen an uns abzutreten. Die Auszahlung der Beträge abzüglich Abtretungsstempel und Portoauslagen erfolgt nach Anerkennung der Forderungen durch den Konkursverwalter.

Berlin W. 8, den 16. August 1910.
Kanonierstraße 17—20.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft.

Regensburger Marien-Kalender 50 Pfg.
Kiepenkerl-Kalender . . . . 50 Pfg.
sind soeben eingetroffen.

J. Horstmann'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Auf den bei km 34,75 bis 35,30 rechts des Dortmund-Ems-Kanals bei Lüdinghausen belegenen, kanalfiskalischen Ländereien sollen rund **91 Ar Grasaufwuchs und rund 5,45 Hektar Klee** auf dem Halme, in Lose getrennt, an Ort und Stelle an den Meistbietenden **verkauft werden.** Hierzu ist ein Termin auf **Freitag, den 19. ds. Mts., vorm. 11 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und liegen auch bei dem Strommeister in Lüdinghausen zur Einsichtnahme aus.

Münster, den 13. August 1910.

Königliche Wasserbauinspektion.

Körung von Ziegenböcken im Kreise Coesfeld.

Die Besitzer von körpflichtigen Ziegenböcken werden aufgefordert, die Anmeldungen zur Körung bis spätestens zum 1. Sept. d. Js. bei dem Unterzeichneten zu bewirken.

Bei späterer Anmeldung müssen die Körkosten in Höhe von 6 Mk. ganz von den Bockhaltern gezahlt werden.

Dülmen, den 15. August 1910.

Der Vorsitzende der Körkommission.
Banniza, Kreistierarzt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Schau der Bäche und Abzugsgruben im Stadtbezirke Dülmen am Montag, den 22. August cr. beginnt.

Dülmen, den 16. August 1910.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.



Ziehung 26. u. 27. August

Frankfurter Los 1 Mk.
11 Lose sortiert 10 Mark
Porto und Liste 30 Pf.

Hauptgewinn 25000
„ 10000
„ 5000

Berliner Los 3 M. Port u. L. 30 Pf

100000

Hauptgewinn 50000
„ 10000
„ 5000

Sofort. Bargewinnauszhl.
Ein Glückssortiment besteh. aus 1 Frankfurter 1 Berliner Los inkl. Porto u. Liste nur **4.40 M.**
Glückstoll 100000 Mk.
fallen bei der Roten Dombau-Lotterie in meine Kollekte.

A. Eulenberg jun.
Elberfeld 28.

Per bald größeres

Ladenlokal,

passend für eine Filiale, mit oder ohne Wohnung gesucht. Offert. u. W. Z. 91 an die Expedition.

Suche für sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher.

H. Otten, Bochum,
Eier und Landesprodukten engros,
Lothringerstraße 3.

Suche auf sofort oder 1. September ein durchaus **erfahrenes, zuverl.**

Küchenmädchen,

das schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat, gegen guten Lohn.

Frau Justizrat Rintelen,
Lippstadt.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. ds. Mts., abends 6 Uhr läßt Herr **Heinr. Havestadt** auf seinem am Kreuzweg belegenen Grundstück

4 Scheffel. vorzügl. rote u. magnum bonum **Kartoffeln**

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 11. August 1910.

Bockholt.

Kartoffelverkauf.

Am **Donnerstag, den 18. d. Mts., abds. 7 Uhr** läßt Frau **Wwe. Vornholt** auf ihren an der Wasserstation belegenen Grundstücken

2 Scheffell. vorzügliche

Magn. bon.-Kartoffeln

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 11. August 1910.

Bockholt.

Kartoffeln-Verkauf.

20 Scheffell. vorzügl. Kartoffeln

läßt Herr Schulte Alstede auf dem Gute Osthof hies. am **Freitag,** den 19. ds. Mts., abends 6 Uhr anfangend gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 10. Aug. 1910.

Bockholt.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Freitag, 19. August, nachmittags 6½ Uhr

anfangend werde ich für Herrn Herm. Lödding, hier

6 Scheffell.

Kartoffeln

rote und magnum bonum

auf dem Kaninchenkamp (Coesfelderthor) belegen, spindweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 12. August 1910.

Bödiger.

---

28 Photographien für 1 Mark

in 4 verschiedenen Original-Aufnahmen oder auch nach jeder vorhandenen Photographie. **Wilhelm Siekmann,** Münster i. W. Spiekerhof 17.



Komme Freitag

mit einem großen Posten

Einmachezwiebeln
Schlangengurken
Rot- und Weißkohl
Pflaumen, Birnen,
Aepfel u. s. w.

zum hiesigen Wochenmarkt.
Verkauf zu allerbilligsten Tagespreisen.

J. Sander,
Haltern.

Ab Mitte August
jede Woche Wagenladung

Preißelbeeren

zum Einmachen.

Frische

Preißelbeeren zum Einmachen!

Erhalte mehr Sendung.
Bestellung wolle man aufgeben.

F. Fölling.

Leere Fässer und Säcke für Korn u. Kartoffel billig abzugeben.

Neue holl. Salz Heringe
St. 5 Pfg eingel. 3 St. 20 Pf.



Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

L's
„B d E"
d. i.
Laumann's
Brot der Engel
v. Tappehorn

ein anerkannt gutes Gebetbuch! erwirbt sich, **seit 50 Jahren** bestehend, **stets neue Freunde** trotz mancher gleichlautenden Bücher!

Es gibt eben nur einen „Tapehorn"!
6 versch. Ausgab. 100 e v. Einbänden.
Verlag A. Laumann, Dülmen.
Zu haben in allen dortigen einschlägigen Geschäften.



Die **Beleidigung,** die ich gegen die **Ehefrau Heinr. Wewerinke** ausgesagt habe, **nehme ich als unwahr zurück und bitte um Verzeihung.**

Heinrich Gerding.

Statt besonderer Anzeige!

∴ Anna Koners ∴
Hubert Löbberding
Verlobte.

Hausdülmen, Lette,
im August 1910.



Sollte in keiner Familie fehlen!

Praktisches Geschenk.

J. Viehoff, Münster
Optiker und Mechaniker
Ludgeristrasse, am Markt.

Bei Bezug auf disse Annonce 5 Prozent Nachlass.

Stemker's „Morgenrot"

verbesserte Kernseife
mit Gutschein, löst **selbsttätig über Nacht den Schmutz der Wäsche,** ist daher das

vorzüglichste Waschmittel.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe **aus dem Magen und den Gedärmen.**

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebensluft.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Rottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Selbstgeber gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückzahlung, in jeder Höhe, gesetzliche Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1. 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch daß **Bank und Hypotheken-Bureau, Nürnberg** Rückertstraße 6.

Vertreter gesucht. Rückporto beifügen.

Vollständige Zerstörung

stillt sofort Dr. erstliches destillierte Zahntropfen à Flasche 50 Pf.

Wer hohle Zähne hat?

Plombiere mit Dentinkitt à 50 Pf. Nur bei: **Friedr. Simons, Drogerie.**

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

operieren lassen. Die Wunde ist lange vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altenbachorster Mark-Sprudel Stärkequelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach der 6. Flasche waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Mark-Sprudel** immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Cognak, den ich früher trank. H. G.“ Ärztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in d. Apoth. und bei

Friedrich Simons, Drogerie.

Nr. 99. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libortusblatt.

Donnerstag, 18. August 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Die Veteranen auf dem Schlachtfelde von Metz.

Metz, 14. Aug. Die fünftägige 40jährige Gedenkfeier der Schlachten um Metz nahm heute ihren Anfang. Allein gegen 15 000 Veteranen sind außer den sonstigen Gästen zur Teilnahme angesagt und zum Teil auch schon eingetroffen. 3500 kleinere Kränze sind von der Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz gestiftet worden und etwa 400 prachtvolle große Kränze von Vereinen, Regimentsstädten, Familien usw. Nachdem heute morgen von 7 Uhr ab die Kriegergräber und Denkmäler auf den Friedhöfen von Metz auf den östlich Metz gelegenen Schlachtfeldern geschmückt worden waren, wobei Freund und Feind gleich bedacht wurden, begannen die eigentlichen Festlichkeiten mit einer Gedenkfeier am Denkmal des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 bei Kolombey. Um ½11 Uhr vormittags erschien Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler, der vom Kaiser mit seiner Vertretung bei den Gedenkfeiern beauftragt ist, zu Pferde, begleitet von einer aus Abordnungen der beiden in Metz stationierten Dragoner-Regimenter Nr. 9 und 13 zusammengesetzten Eskorten, in der Oberstuniform seines Regiments der 11. Ulanen, als Kennzeichen seines Ranges die Feldmarschallabzeichen auf den Epauletten. Er begrüßte die korpsweise aufgestellten Veteranen und zeichnete viele durch eine Ansprache aus. Abordnungen aller Metzer Regimenter und Vertreter aller militärischen Behörden von Metz waren erschienen, an der Spitze der kommandierende General des 16. Armeekorps v. Prittwitz und Gaffron und der Gouverneur von Metz, Exzellenz Mumra. Die Feier setzte mit der Kranzniederlegung ein, worauf der Vorsitzende des Kriegerverbandes des Bezirks Lothringen, Tomprir eine kurze Begrüßungs- und Gedenkrede hielt, zu deren Schluß er die Absendung des folgenden Telegramms an den Kaiser bekannt gab: „Bei Beginn der Gedenktage, an denen im Beisein des Vertreters Ew. Majestät, des Generalfeldmarschalls Grafen von Haeseler, viele Tausende deutscher Männer, darunter zahlreiche Veteranen aus allen Gauen Deutschlands, von hoher vaterländischer Begeisterung durchglüht, die 40jährige Wiederkehr der Schlachttage bei Metz festlich begehen, sowie die Gräber und Denkmäler der gefallenen Helden pietätvoll schmücken, erneuern wir das Gelübde unauslöschlicher Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und bitten Ew. Majestät, unsere Huldigung allergnädigst entgegennehmen zu wollen. Unterzeichnet. J. A.: Tomprir." Darauf sprach Graf Haeseler; er überbrachte den kaiserlichen Gruß und sprach die Hoffnung aus, daß die Feier in dem Sinne ausfallen werde, wie der Kaiser es glaube. An zwei Hauptpunkten der Schlacht gab dann Hauptmann Kniewindt vom Generalstabe der Gouvernements in Metz Schilderungen über die Schlacht. Nachmittags 3 Uhr war eine zweite Feier an dem Denkmal des 1. Armeekorps bei Noaßville. Hier hielt Professor Dr. Sickstädte die Festrede.

○ **Metz**, 16. Aug. (Drahtb.) Der heutige **zweite Tag der Gedenkfeier war von schönstem** Wetter begünstigt. Daher war die Zahl derer, die nach den Schlachtfeldern von Gravelotte und St. Hubert hinauszogen, noch bedeutend größer als gestern. Generalfeldmarschall Graf Häseler machte abermals den Weg dorthin und zurück zu Pferde und wurde bei seiner Ankunft mit brausenden Hochrufen empfangen. Am Denkmal der 42er bei der Ferme St. Hubert hatten sich inzwischen die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Um 3½ Uhr begann die Gedenkfeier, an der 23 Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, mit dem von der Musikkapelle des Metzer Infanterie-Regiments Nr. 89 vorgetragenen Choral „Lobe den Herrn". Dann folgte ein Komposition von Erbrich „Vaterlandssöhne", vorgetragen von Metzer Gesangvereinen mit Orchester. Bürgermeister Dr. Böhmer hielt alsdann die Gedächtnisrede, in der er unter Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages die Gefechtslage und das heiße Ringen um den Sieg schilderte. Die Rede klang in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem Gesang der Nationalhymne trugen zwei Veteranen ihre Erlebnisse vor. Einer derselben schloß mit einem Hoch auf das Offizierkorps, die Generalität und vor allem den Grafen Häseler. Nach einem weiteren Gesangvortrag des Metzer Männergesangvereines erfolgte der Vorbeimarsch der Vereine vor dem Grafen Häseler. Die Feier schloß mit einem patriotischen Konzert in der Schlucht bei Gravelotte. Auf das gestern an den Kaiser abgesandte Telegramm ist folgende **Antwort des** Kaisers aus Schloß Wilhelmshöhe vom 14. August eingetroffen: Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die treuen Grüße anläßlich des heutigen bedeutungsvollen Gedenktages und für die pietätvolle Arbeit der Vereinigung bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl, Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

* * *

Aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr der Kriegstage 1870-71 fand in Darmstadt großer Veteranenappell statt, zu dem zirka 6000 Krieger aus den Feldzügen 48-49, 1866 und 1871 eingetroffen waren. Das Großherzogspaar nahm in Gegenwart zahlreicher Fürstlichkeiten die Parade ab. Der Großherzog brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus.

Zum Brande der Weltausstellung in Brüssel.

Nach den Brüsseler Morgenblättern hat das Zerstörungswerk des Feuers die belgische und englische Abteilung, das Stadtviertel Altbrüssel und etwa 17 Häuser der Avenue Solbesch betroffen. **Von der französischen Ausstellung sind die Lebensmittelabteilung, der Pavillon der Stadt Paris und ein kleinerer Teil der anderen industriellen Abteilungen vernichtet.** Die italienische Abteilung und die der kleineren Staaten, vor allem die internationale Maschinenhalle, scheinen gerettet, so daß das Feuer **nicht ein so großes Gebiet ergriffen hat,** als anfänglich angenommen wurde. Einige Berichte sagen, daß das Feuer durch Kurzschluß in der belgischen Abteilung entstanden sei, andere glauben nicht daran, da noch nach dem Ausbruch des Brandes **ein Teil des elektrischen Lichtes** brannte. Vielleicht wird die Ursache mit Sicherheit niemals festgestellt werden können. Im Stadtviertel Altbrüssel sind die wilden Tiere einer Menagerie erstickt. Das Ausstellungskomitee beschloß noch in der Nacht,

die Ausstellung nicht zu schließen.

Man wird schon Montag vormittag Anordnungen treffen, um in irgend einer Form in kürzester Zeit Ersatz für das zerstörte Werk zu schaffen. **Viele Ausstellungsgegenstände konnten in Sicherheit gebracht** werden. Die Blätter melden, daß ein Kellner in den Flammen umgekommen sei, jedoch ist es unmöglich, etwas Genaues festzustellen.

Die deutsche Abteilung

ist **vollständig unversehrt** geblieben. Sofort nach dem der Brand ausgebrochen war, wurden alle Löschapparate der deutschen Abteilung in Tätigkeit gesetzt, um die Gebäude zu retten. Die Feuergarben flogen auf dem ganzen Ausstellungsgelände herum. Der Reichskommissar, Geheimrat Albert, war nicht anwesend. Er war nach England gereist. Die Rettungsarbeiten sind erfolgreich. Es bestand übrigens **nicht eine ernste Gefahr** für die deutsche Abteilung, die 400 Meter weit vom Brandherd entfernt liegt, und die außerdem durch eine Treppe von dem vorderen Teil der Ausstellung getrennt ist. Auch **die holländische Abteilung,** welche der deutschen Abteilung gegenüberliegt, ist vollständig gerettet und intakt geblieben. Unversehrt sind auch die Straßen folgender Staaten: Monako, Spanien, Kanada, Brasilien, Dänemark, Rußland, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Aegypten, Luxemburg, Türkei, Persien, Japan, China und Vereinigte Staaten von Nordamerika, sowie außerdem die **große internationale Maschinenhalle.** Die Archivs der englischen Abteilung konnten gerettet w erden. Es ist unrichtig, daß die **ganze eine Seite der Avenue des Nations zerstört** worden ist. Der Pavillon der Stadt Paris ist ein Raub der Flammen geworden. Die französische Abteilung ist stark beschädigt. Die Abteilung für Lebensmittel ist fast vollständig verdorben. Auch der Ehrensalon der französischen Abteilung ist beschädigt worden. Die Maschinen Frankreichs sind vollständig unversehrt. Man hat außerdem viele Bijouterien gerettet, die von Gendarmen bewacht werden. Die **italienische** Abteilung ist vom Feuer nicht berührt worden. Sie wurde aber durch Wasser stark beschädigt.

Die Lage in Brüssel.

Brüssel gleicht einer Stadt, über die der **Belagerungszustand** verhängt ist, so erregt ist die Bevölkerung. Fast die gesamte Provinz ist nach Brüssel gekommen. Die **Verkehrsmittel reichen nicht aus.** Es ist nicht möglich, einen Wagen oder ein Automobil zu bekommen. Findige Leute haben Breaks und große Leiterwagen hergerichtet, um die ungeheuren Massen von Schaulustigen nach dem Ausstellungsplatz bringen zu können.

Opfer an Menschenleben.

Die furchtbare Brandkatastrophe ist nicht, wie man gehofft hatte, auf die Zerstörung von Gut beschränkt geblieben; nach der neuesten Meldung hat man auch drei Leichen von Menschen gefunden, und es wäre ein Wunder zu nennen, wenn, nachdem man des Elementes Herr geworden ist, nicht noch mehrere gefunden würden. Der Materialschaden geht ins Ungeheuere. Der Draht meldet über die Katastrophe weiter:

Das Feuer wurde gegen 5 Uhr morgens als erloschen angesehen. Die deutsche Abteilung ist gerettet und hat auch keinen äußerlichen Schaden erlitten. Erhalten geblieben sind ferner die französische Kolonialausstellung, die Ausstellung Brasiliens und Kanadas, der gesamte Vergnügungspark und der Sportplatz, sowie die Arbeiter- und Wohnhäuserkolonien. **In der französischen Abteilung und im Bureau des Generalkommissariats wurden drei Leichen gefunden.** Wie die B. Z. meldet, soll der Verlust an zerstörtem Gut mindestens **70 Millionen Franks** betragen.

Diebe an der Arbeit.

In Frankreichs Halle hatten allein für 17 Mill. Franks Brillanten, sowie zahlreiche andere Kostbarkeiten Aufstellung gefunden. Gewisse Personen gingen hinein, um dort zu suchen und zu retten, was noch zu retten war. Natürlich blieb es nicht aus, daß auch in dem Moment der höchsten Gefahr bei einigen Menschen sich die Verbrecher- und Abenteuerlust entfachte. Einige versuchten, die Trümmer zu plündern, wurden aber verhaftet und gefesselt. Ein Juwelendieb ist entkommen. Er soll die Hände und Taschen mit den kostbarsten Edelsteinen angefüllt haben. Was von den Juwelen zu retten war, wurde in Sicherheit gebracht. Zahlreiche Schmucksachen, Juwelen und Diamanten wurden von dem hohen Geländer der Ausstellung in die Senkungen der Gärten getragen. Ringsum bildeten Soldaten Wache, ein Mann dicht an dem andern. Sie hatten scharf geladen, um sofort jeden zu erschießen, der irgend ein Verbrechen ausüben wollte. Zwei feuerfeste Geldschränke des Ausstellungskomitees, die 140 000 Franks enthielten, wurde unversehrt unter den Trümmern gefunden.

Das Eisenbahnunglück in Frankreich.

Es wird noch gemeldet: Ein vollbesetzter Vergnügungszug, der jeden Sonntag um 8 Uhr früh von der Bordeaurer Vorstadt Bastide nach Royan abgeht und die 140 Kilometer betragende Entfernung zwischen den beiden Städten in zwei Stunden zurücklegt, stieß gestern (Sonntag) vormittag um 10,45 Uhr infolge falscher Weichenstellung auf dem Bahnhof Saujon, 9 Kilometer von Royan, mit voller Geschwindigkeit auf einen leeren Güterzug. Der Zusammenprall war furchtbar. Die sechs ersten Wagen dritter Klasse wurden vollständig ineinander gepreßt, drei davon buchstäblich zermalmt. Aus den Trümmern wurden 36 Leichen und über 50 Verwundete hervorgezogen, von denen drei auf dem Transport ihren Verletzungen erlagen. Der Lokomotivführer des Vergnügungszuges wurde weit weggeschleudert und schwer verletzt, der des Güterzuges lag zermalmt unter seiner Maschine.

Nach weiteren Nachrichten wurden 63 Personen, meist Kinder, getötet. Das Unglück ereignete sich infolge mangelhafter Vorbereitung des großen Verkehrstrains. Die beiden ersten Wagen des von Verdun nach dem Seebade Royan gehenden Vergnügungszuges waren vollgepfropft mit den Zöglingen eines Mädcheninstituts. Nach dem Zusammenstoß riß die Lokomotive die vier folgenden Wagen mit sich den Abhang hinunter. Die Rettungsarbeiten gingen auf dem Bahnhofe der kleinen Stadt nur langsam vor sich. Unter den Toten befindet sich der Chef des Staatsbahnbetriebes. Ob auch Deutsche verunglückt sind, ist noch nicht bekannt.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Präsident Fallières durch die Katastrophe tief erschüttert. Er wird zwar nach der Schweiz reisen, aber alle Punkte des Programms, welche den Charakter von Vergnügungen tragen, sollen in Fortfall kommen.

+ **Pontallier**, 15. Aug. (Drahtb.) Dem Präsidenten Fallieres wurde auf dem Bahnhofe folgendes **Telegramm des deutschen Kaisers** zugestellt: „Von der schrecklichen Katastrophe in Saujon lebhaft bewegt, bitte ich Eure Exzellenz mein aufrichtiges Mitgefühl mit den zahlreichen Opfern und der Trauer ihrer heimgesuchten Familien entgegenzunehmen."

○ **Paris**, 15. Aug. (Drahtb.) Präsident Fallieres **erwiderte** auf das Beileidstelegramm des Kaisers folgendes: „Ich bin auf das tiefste von der Teilnahme gerührt, welche Eure Majestät gütigst an der Trauer genommen, die zahlreiche Familien Frankreichs betroffen und danke Eurer Majestät auf das aufrichtigste, daß Sie den zartsinnigen Gedanken gehabt haben, sich unserer Trauer anzuschließen."

Westfalen — Rheinland.

* **Neue Abzeichen für die Oberwachtmeister der Landgendarmerie.** Nach einer Bekanntmachung im Armee-Verordnungs-Blatt erhalten die Oberwachtmeister der Landgendarmerie als Abzeichen auf den Schulterklappen eine Einfassung von silbernen Epaulettehaltertressen und die Nummer der Brigade aus Messing.

* **Anzeigepflicht bei Keuchhusten und Masern in Kur- und Badeorten.** Die zuständigen Minister haben an die Regierungspräsidenten durch Rundverfügung das Ersuchen gerichtet, zum Schutz der Kinderwelt beim Ausbruch von Keuchhusten oder Masern in Kur- und Badeorten beim Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unverzüglich die Ausdehnung der Anzeigepflicht auf diese Krankheiten für den davon betroffenen Ort zu beantragen.

* **Der dritte Komet!** Ein neuer Komet ist entdeckt worden. Er bewegt sich langsam im Sternbilde des Herkules nahe dem Kopfe des Drachen. Auf den deutschen Sternwarten wird der Komet, der also der dritte in diesem Jahre ist, bereits in den Fernrohren beobachtet. Er ist eine Bogenminute groß und hat einen von der Sonne abgewendeten Schweifansatz und eine kernartige Verdichtung.

* **Die Steuerfreiheit während der militärischen Uebungen.** Bekanntlich sind Personen, welche eine militärische Uebung zu machen haben, für jeden Monat, in welchen die Uebung fällt, steuerfrei, sofern sie ein Einkommen von nicht mehr als 3000 ℳ haben. Diese Steuerfreiheit bezieht sich jedoch nur auf die Staatssteuer, wie kürzlich entschieden wurde. Verschiedene Stadtgemeinden im Rheinlande wollten den Uebungsmannschaften die bisher gewährte Freiheit von den Kommunalsteuern während der Uebung nicht mehr zugestehen. Auf die biergegen erhobene Beschwerde entschied jedoch der Bezirksausschuß, daß das Vorgehen der Stadtgemeinden berechtigt sei.

○ **Selm**, 12. Aug. Am gestrigen Tage erlitt auf Zeche „Hermann" eine hiesiger Bergmann in einem Kohlenflötz des Schachtes 1 dadurch einen erheblichen Unfall, daß derselbe von herabfallendem Gestein getroffen wurde. Er hat ein Bein viermal gebrochen, sodaß dasselbe abgenommen werden muß.

Dortmund, 15. Aug. Die Polizei hat heute das Vaterland mal wieder vor einer schlimmen Gefahr bewahrt. Die Polen feierten ein Verbandsfest und hatten dazu ihre Brudervereine aus der Nachbarschaft eingeladen. Als nach beendetem Gottesdienst in der Franziskanerkirche sich die Vereine zum Festzug geordnet hatten und dieser sich in Bewegung setzen wollte, kam ein starkes Polizeiaufgebot heran und entfernte die Fahnen aus dem Festzuge. Ob die Fahnen als besonders staatsgefährlich angesehen wurden, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

* **Dortmund**, 15. Aug. Bluttat. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr hat der Maschinist Albert Weinreich auf dem Eisenwerk „Union" den Obermaschinisten K. Bohne und den Maschinisten Walkowiak mit einem Messer schwer verletzt. Beide wurden mittels Krankenwagens dem hiesigen Luisenhospital zugeführt, wo Walkowiak bereits gestorben ist. Der Obermaschinist Bohne liegt schwer verletzt danieder; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Infolge eines Wortwechsels entstand zwischen den Personen Streit, worauf Weinreich den beiden Verletzten mehrere Stiche in die Schulterblätter beibrachte. Der Täter ist in Untersuchungshaft abgeführt.

Hombruch, 15. Aug. Vor dem Hause seines Kostwirts fand man heute vormittag den Arbeiter Malkowski mit zerbrochenem Rückgrad auf der Straße liegen. Es hat sich herausgestellt, daß der Unglückliche von seinem Mitkostgänger, dem Arbeiter Klute aus dem Fenster des 3. Stockwerks gewaltsam auf das Straßenpflaster geworfen ist. Klute wurde verhaftet.

* **Essen**, 15. Aug. Der Kruppsche Beamte, der, wie schon gemeldet, im Laufe mehrerer Jahre Unterschlagungen in Höhe von 50 000 ℳ verübt hat, ist nunmehr verhaftet worden. Es handelt sich um den Lohnbürobeamten Adolf Schreiber.

Hattingen, 15. Aug. Schweres Bauunglück. In dem benachbarten Niederbonsfeld stürzte heute nachmittag die Giebelwand eines Neubaues, der von dem Architekten ausgeführt wird, zusammen und begrub einige Arbeiter unter sich. Bis 4 Uhr waren drei Schwerverletzte geborgen. Ob sich noch weitere Arbeiter unter den Trümmern befinden, läßt sich noch nicht feststellen.

○ **Krefeld**, 15. Aug. In der Krefelder Baumwollspinnerei, A.-G., entstand heute morgen im Mischungsraum Feuer, das vermutlich durch einen steinigen Körper, der mit der Baumwolle die Mischungsmaschine passierte und durch Reibung Funken erzeugte, hervorgerufen wurde. Reichliche Vorräte wurden vernichtet. Der Materialschaden ist bisher nicht zu übersehen, doch immerhin sehr bedeutend; er ist durch Versicherung gedeckt. Ein im Maschinenraum beschäftigter Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde.

* **Neuß**, 14. Aug. In Volmerswerth wurden heute nachmittag aus einem Kahne Revolverschüsse abgefeuert. Als die Insassen landeten, wollte Herr Polizeisergeant Roenn die Personalien des Schießlustigen feststellen. Plötzlich wurde er mit einem Messer angegriffen und erhielt schwer Stiche in den Kopf und den Rücken. Dann sprang ein gewisser Sauer von hinten auf den Beamten zu und stieß ihn in den Rhein. Sei es nun, daß Sauer den Beamten unter Wasser drücken wollte oder daß er ihm so zu nahe kam, der Polizeisergeant konnte ihn erfassen und riß ihn zu sich in die Fluten. Der Beamte wurde gerettet, sein Angreifer Sauer dagegen ertrank. Sauer war es aller Wahrscheinlichkeit nach auch, der dem Beamten die schweren Stiche versetzte. Herr Roenn wurde mit dem Sanitätswagen zu den städtischen Krankenanstalten gebracht.

Vermischtes.

(•) **Hameln**, 15. Aug. Gestern nachmittag wollte die 29jährige Ehefrau des Schauspielers Strauß ihr 1½jähriges Kind, das auf der Landstraße spielte, vor dem Ueberfahrenwerden retten und wurde dabei selbst überfahren und getötet. Das Kind blieb unverletzt.

St. Wendel, 13. Aug. Die Unterschlagungen des verhafteten Rendanten der hiesigen Kreis-Kommunalkasse und Kreissparkasse, Wilke, belaufen sich auf eine erheblich höhere Summe als anfänglich angenommen wurde; sie sollen 100 000 Mark übersteigen. Da W. in einem Geheimfach ein Verzeichnis der unterschlagenen Beträge verwahrt hatte, so ist die Untersuchung erleichtert. W. war früher Wagennotierer und Hülfsschreiber bei der Eisenbahn und besaß keinerlei Vorbildung. W. bezog ein Gehalt von 6000 ℳ und hatte noch eine Reihe von Nebeneinnahmen. Als Mitglied des Kirchenvorstandes der evangelischen Gemeinde, der Loge und sonstiger politischer und religiöser Vereine erfreute er sich eines großen Ansehens.

× **Bozen**, 15. Aug. (Drahtb.) Das von Fremden stark besetzte Karer-Seehotel, eines der größten Hotels in den Dolomiten, ist heute niedergebrannt. Die Ursache des Brandes, dem das Hotel samt den Nebengebäuden zum Opfer fiel, ist noch nicht aufgeklärt. Ueber 300 Fremde, die das Hotel beherbergte, kampieren im Freien. Da die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört sind, fehlen nähere Nachrichten.

Brüssel, 15. Aug. Im Rachen des Löwen. Während der Vorstellung wurde in der Menagerie von Bostok der Tierbändiger Tomkalon schwer verletzt. Er hatte seinen Kopf in den Rachen eines Löwen gesteckt, als dieser plötzlich zubiß. Der Bändiger wurde bewußtlos und nur mit großer Mühe gelang es, ihn aus dem Rachen der Bestie zu befreien.

Paris, 15. Aug. Aus Cherbourg wird gemeldet: Ein Angestellter der Maschinenwerkstätte des hiesigen Arsenals Debrir hat einen Apparat konstruiert, der ermöglicht, die Telegraphie ohne Draht mit Morsetelegraphen zu verbinden. Ein von einem auf See befindlichen Dampfer aufgegebenes Telegramm würde mittels des neuen Apparates von jedem Telegraphenbureau der Erde automatisch und ohne Unterbrechung aufgenommen werden können. Der Maim Schloß fand die feierliche Weihe auf dem rineminister wird die Prüfung der neuen Erfindung veranlassen.

Madrid, 14. Aug. Eine Stadt durch einen Zyklon zerstört. Das Städtchen Sabina de Formentera in der Nähe von Ibiza auf der Insel Majorka ist durch einen furchtbaren Zyklon fast vollständig zerstört worden. Die Bewohner haben sich nach dem Unwetter auf Schiffen nach den benachbarten Inseln gerettet. Wieviele Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, ist noch nicht bekannt.

Die Bruchhauser Steine.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Sauerlandes, die in ihrer Art ganz einzig in Deutschland ist, so schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", bilden entschieden die im Kreise Brilon, zwischen Weser und Rhein gelegenen Bruchhauser Steine. Sie sind nicht nur in geologischer Hinsicht höchst merkwürdig, sondern gewähren mit ihren wahrhaft imposanten und grotesken Formen ein ernstes, großartiges Bild, das der Beschauer nicht leicht vergessen wird. Daß der Quarzporphyr als ein sehr hartes und zähes Massengestein an vielen Stellen, wo er zu Tage tritt, malerisch schöne Berg- und Felsformen, wie z. B. den Rheingrafen-Stein bei Kreuznach und den Giebichenstein bei Halle, bildet, dürfte vielen Naturfreunden bekannt sein; nirgendwo, vom Aequator bis hin zu unseren geographischen Breiten, habe ich aber aus diesem Eruptivgestein solch grandiose und hohe, bis zur Höhe unserer stattlichsten Kirchtürme aufragende Felsbastionen aufgebaut gesehen, wie in den Bruchhauser Steinen, wo dieses alte Durchbruchsgestein sich in senkrecht abfallenden Kolossen über das es umgebende devonische Schiefergebirge erhebt. Als ein seltsames Naturschauspiel zeigt einer der vier Steine dabei an einer Seite in einer Riesen-Silhouette ganz täuschend den Kopf des Großen Kurfürsten, so täuschend selbst, daß der Anblick von einem günstigen Punkte aus geradezu „verblüffend" auf den Beschauer wirkt. Jüngst, als ich nach langjähriger Abwesenheit von Europa die imposante Felsengruppe wieder einmal in Augenschein nahm, wurde ich auf eine wohl uralte Wallanlage aufmerksam, die bis jetzt noch keiner Besucher der Steine aufgefallen zu sein scheint·

wenigstens habe ich in der einschlägigen Literatur noch niemals etwas darüber gelesen. — Es liegen bei dieser alten Befestigungsanlage nun zwei sich in fast gerader Linie hinziehende, roh aus Porphyrstücken und Erde hergestellte Hälle vor, welche die beiden höchsten Bruchhauser Steine an ihrer Ost- wie auch Westseite miteinander verbinden, so daß zwischen ihnen und den Steinen ein sehr geräumiges Viereck eingeschlossen liegt, und zwar so, daß letztere die nicht zu bewältigende Nord- und Südseite der Feste bilden. Die beiden Wälle erheben sich heute — auf einer ziemlich breiten Basis — nur ungefähr bis zur Manneshöhe über den Waldboden, doch haben sie zweifellos im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich an Höhe eingebüßt. Einem nicht kundigen Auge scheint diese unansehnliche Wallanlage kaum zu Schutz und Schirm geschaffen zu sein, indessen muß man wissen, daß alle jene prähistorischen Wälle von Astverhauen bedeckt waren, die aufzuräumen oder zu durchbrechen gerade durch die in sie eingreifende Wallwölbung ungemein erschweck wurde. Wir wissen durch die altrömischen Schriftsteller, daß auch unsere germanischen Altvorderen gerade auf Astverhaue als Verteidigungsmittel großes Gewicht legten, und wenn man nicht selten die Wallkronen noch älterer Befestigungen stellenweise oder in ganzer Länge von einer Brandschicht bedeckt sieht, dann scheint mir das meistens auf ein Beseitigen jner Verhaue durch Feuer von feindlicher Hand hinzuweisen. Manche Wallforscher verbinden freilich mit diesen Brandspuren, welche sich zuweilen auch auf das teilweise Einschmelzen auf der Wallkrone befindlicher Silikatgesteine (unter Bildung glasartiger bezw. schlackenartiger Massen) durch starkwirkendes Feuer erstrecken, andere Zwecke, selbst religiöse Vorstellungen, die jedoch nicht zutreffend sein dürften. Jedenfalls erscheinen die Bruchhauser Steine als Teile einer sehr alten, womöglich noch in die Steinzeit hineinreichenden Feste manchem Touristen um so interessanter. Läßt man von dem am höchsten gelegenen, an sich aber weniger hohen Steine, der ganz in der Nähe der alten Befestigung liegt, seine Blicke schweifen weit hinein in das „Land der roten Erde" — im Norden bis zum Saume der großen norddeutschen Ebene —, dann muß man sich sagen, daß dieser Felsen einen „Lug ins Land" bildete, wie ihn besser wohl kaum eine Burg in Rheinland und Westfalen besessen hat. Es wäre nun sehr zu begrüßen, wenn man es mit einem kleinen Kostenaufwande (von vielleicht 100 Mark) auch den Vertreterinnen des schönen Geschlechts und Herren, welche gerade nicht einer Turnvereinigung angehören, ermöglichen wollte, von jener Felsenwarte aus Ausschau zu halten in das schöne Land der alten Sigambrer.

*

Der Kaiser vollzog am vergangenen Sonntag im Kasseler Residenzschloß die Nagelung von 18 Fahnen des 1., 2., 11. und 17. Armeekorps sowie der Unteroffizierschule Jülich. An der Feier nahmen auch die Kaiserin, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, der preußische Kriegsminister von Heeringen, sowie Abordnungen derjenigen Regimenter teil, deren Fahnen genagelt und geweiht wurden. Nach der Nagelung Friedrichsplatz statt. Im Anschluß an die Nagelung und Weihe der Fahnen fand der große Veteranen-Appell vor dem Kaiser statt, an dem nahezu 6000 Veteranen aus Kurhessen teilnahmen. Der Kaiser schritt die Front der alten Krieger ab und ließ diese im Parademarsch an sich vorüberziehen. Nachmittags wurden die Abordnungen festlich bewirtet und abends fand im Hoftheater Festvorstellung statt. Gegeben wurde „Ludwig der Bayer." Auch sonst waren überall in der reich mit Flaggen und Blumen geschmückten Stadt festliche Veranstaltungen zu Ehren der Veteranen getroffen worden. Schon am Sonnabend hatten die Festlichkeiten mit einer Galavorstellung im Hoftheater, welcher der Kaiser, Prinz Oskar und Prinzessin Luise Viktoria beiwohnten, begonnen. Zur Aufführung vor den alten Kriegern gelangte Paul Heyses „Kolberg."

rh. **Kinderlose Mieter.** Es war neulich vom Wohnungssuchen die Rede, ein Thema, zu dem wohl jeder Leser einen und mehrere Beiträge liefern könnte. Nicht das kleinste Kapitel in dem Buche, das so zustande käme, dürfte von den kinderlosen Mietern handeln. Und man würde darin lesen, daß diese Mieterkategorie sich besonderer Gunst erfreut, daß der kinderlose Mieter vor dem mit Kindern gesegneten entschieden bevorzugt wird — beim Wohnungsmieten. Kinderlose Mieter sind ruhige Mieter, sagt sich der Hauswirt, und es muß Ruhe im Hause sein. Ruhe verlangt auch der kinderreichste Mieter — von den andern Hausbewohnern. Und Kinder lärmen nicht nur, sie treiben auch gern Unfug und beschädigen das Haus. Und wenn Streitigkeiten unter den Mietern entstehen, worüber entzweite man sich? Ueber die Kinder. So der Hauswirt; und er hat ja nicht unrecht. Kinder lärmen und treiben Unfug — eine Bezeichnung, die sich auf alles mögliche anwenden läßt — Kinder gehen wie mit ihren eigenen Sachen so auch mit fremden nicht sehr glimpflich um. Das ist nun mal Kinderart und wird es wohl ewig bleiben, wie die Naturgesetze Ewigkeitsdauer haben. Es ist auch richtig, daß leider noch viele Eltern so töricht sind, sich wegen einer kindlichen Ungezogenheit, eines dummen Streichs, die Freundschaft aufzusagen und zu Todfeinden zu werden. Von alledem hat der Hauswirt den Aerger und vielleicht auch pekuniären Schaden, indem andere Mieter kündigen und ausziehen, weil sie der Unruhe und der Zänkereien im Hause überdrüssig geworden sind. Aber man darf auch nicht zu sehr verallgemeinern. Zunächst ist ein Mietshaus kein Ort klösterlicher Abgeschiedenheit und Stille. Wer diese haben will, muß schon sehen, daß er sich in der Einsamkeit vor den Toren ein eigenes Häuslein baut, in dem er allein wohnt und wo keiner seine Ruhe stören kann. Zum zweiten gibt es auch Kinder, die nicht im Hause lärmen und Unfug treiben, sondern die sich aus Angst vor der elterlichen Zuchtrute in anderen Revieren austollen und austoben. Und sodann können auch kinderlose Leute die Unruhe ins Haus bringen. Wenn z. B. die Gnädige den ganzen Tag Klavier spielt oder der Gatte für Hausgymnastik begeistert ist und mit Hanteln und Gewichten arbeitet. Und schließlich sei man nicht zu nervös, rege sich nicht über jeden Spektakel, jedes Kindergeschrei auf, sondern denke: „Solch ein Wildfang bist du nun auch mal gewesen. Da werden die großen Leute nicht schlecht über dich gescholten haben!" Bei diesem Gedanken wird sich die gefurchte Stirn glätten und ein nachsichtiges, verzeihendes Lächeln das Antlitz erhellen.

Hoher Besuch in Hessen.

Bald naht der Ersehnte, Geliebte — drum
Jauchzt laut und rüstet den Willekumm!

Die Häuserschar, die das Schloß umjäumt,
Sie werde sofort radikal geräumt.

Vernagelt die Fenster, vermauert das Tor,
Legt Ketten und einen Schlagbaum davor!

Schützt nicht nur die Gänge im Schloß und die Säle,
Nein, schließt auch mit Gittern die Abflußkanäle,

Damit den Gast kein Umsturzmann
Treist en canal behandeln kann. . . .

Kanonen glänzen. In allen Ritzen
Revolver, Gewehre und Lanzenspitzen.

Entvölk'rung. Tiefe Trost-Einsamkeit.
Kein Unbeamteter meilenweit.

Froh mustert der Zar die Detektiv-Reih'n:
„Hier bin ich Mensch; hier darf ich's sein!
Famos gedeichselt!" ruft Nikolaus.
„Nein, wie gemütlich! Ganz wie zu Haus!"

Caliban im „Tag".

*

Statistik. „Hier wird ja schrecklich viel geraucht!" — „Ja, auf den Kopf der Bevölkerung treffen grad zwei Maßkrüg'."

Im Nebel.

Roman von Fritz Gantzer.

22) (Nachdruck verb.)

Gleichmäßig ermüdend rauschte u. rann der Herbstregen. Manchmal trieb der mürrische Nordwest einen ganzen Schwarm von Tropfen gegen die Scheiben, daß sie zerprühten und sich nimmer zusammenfanden. Und das Grau blieb und das Warten. Das bange — sehnende — nutzlose Warten. — Erst am Nachmittag, bald gegen die Dämmerung hin, als das tolle, anhaltende Strömen einem erschöpften Sprühregen Platz gemacht hatte, kam Hans. Malve sah ihm von einem Flurfenster, in dessen Nische sie schon eine Weile wartend stand, entgegen und wollte froh und glücklich erleichtert aufatmen. Aber es schien mehr wie ein banges Seufzen, das als ein leiser, kaum vernehmbarer Laut über ihre Lippen ging. Freute sie sich denn nicht, daß er endlich kam? Sie lächelte, als dieses zwingende, ihr sich förmlich aufdrängede Fragen durch ihren Sinn zuckte. O, gewiß, es war eine Freude in ihr!

Und doch ging sie immer noch nicht, Hans zu empfangen, sondern stand wie regungslos und musterte prüfend seinen Gesichtsausdruck und seine Haltung.

Es schien ihr, als wenn ein müder Zug in seinem Gesicht sei, etwas, das ihn anders, fast gealtert aussehen ließ. Dazu saß er zusammengesunken, mit vornübergeneigtem Kopf im Wagen, als grübele er angestrengt.

Erst als das Gefährt den Wirtschaftshof verließ und durch das Tor auf den ausgeweichten Kiesweg lenkte, der um einen großen Rasenplatz lief und zur Rampe hinanführte, richtete er sich mit einem entschlossenen Ruck auf und ließ seine Augen über die lange Flucht der Fenster wandern.

Malve war, einem scheuen, ängstlichen Gefühl folgend, aus der Nische zurückgetreten. Sie überlegte, ob sie ihm entgegen gehen sollte. Als sie noch zaudernd stand, halb das Verlangen tragend, ihn persönlich zu empfangen, halb etwas wie eine Angst davor empfindend, hörte sie, wie schon Bernd aus dem Dienstzimmer trat und dem Eingange zueilte. Sie sagte sich, daß Sie nun etwas Ueberflüssiges tun würde, wenn sie auch noch ginge. Vielleicht auch etwas Ungehöriges. Sie wandte sich plötzlich schnell ab und eilte nach ihrem Zimmer.

Hans stieg die Freitreppe hinan, legte dann im Vestibül mit Hilfe Bernds den feuchten Mantel ab. Er war heute in Zivil gekommen, und beauftragte den Diener, während er sich vor dem Garderobenspiegel mit nervösen Bewegungen das Haar glatt strich, ihn bei dem Bankier zu melden.

Hartenstein kam ihm gleich darauf selbst entgegen. Liebenswürdig lächelnd und ihm jovial die Hand schüttelnd, führte er ihn in einen kleinen, mit geschmackvollem Meublement ausgestatteten Salon. Besonders graziös muteten die Sessel in ihm an. Sie hatten bizarr gewundene Füße und waren auf dem Polster mit Seide überkleidet, die als Muster reizende Schäferidyllen aufwies. Süße Schäferinnen im Reifrock kosten und scherzten mit Schäfern in der Biedermeiertracht.

„Bei mir drüben ist's arg verräuchert," meinte Hartenstein, einen dieser Sessel für Hans zurechtstellend. „Da bleiben wir schon besser hier, überhaupt wenn Malve nachher kommt."

Er ging händeringend bis zum Fenster und lehnte sich dagegen, während Hans, etwas umständlich und sich verlegend räuspernd, Platz nahm.

„Es ist Ihnen doch recht so, wenn wir gleich zuerst das Geschäftliche erledigen?" fragte Hartenstein dann, angelegentlich seine Fingernägel betrachtend. „Oder," er sah lächelnd zu Hans hinüber, „haben Sie zunächst das Bedürfnis nach einem Wiedersehen?"

Der Gefragte fühlte bei dieser intimen Erkundigung etwas wie Widerwillen und Abneigung gegen den Vater Malvens in sich aufsteigen. Es war ihm als wenn ihm der Bankier noch nie so unsympathisch gewesen wäre, wie in diesem Augenblick. Aber er zwang dieses Gefühl hinab, vermochte es sogar, leicht zu lächeln, und erwiderte, — der letzten Frage ausweichend:

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Hartenstein."

„Schön," meinte der Bankier.

Ehe er weiter reden konnte, begann Hans schnell und hastig — vom Wetter zu sprechen.

„Es war mir leider nicht möglich, schon am Vormittage zu kommen, wie dies in meiner Absicht gelegen hatte. Der tolle Regen ließ mich nicht fort."

„Ja, hm" . . . meinte Hartenstein etwas ungeduldig, als halte er diese Abschweifung für überflüssig.

„Die Wege sind grundlos", fuhr Hans unbeirrt fort . . . . . „Es ist geradezu unglaublich, wie wenig für ihre Besserung getan wird. Eine Chaussee von Grundhofen über Buchenau und Lietzow nach Densborn ist ein Bedürfnis, dem man sich höheren Orts nicht länger verschließen sollte."

„Natürlich", fiel Hartenstein ein. „Aber" er lächelte verbindlich, „lassen wir das, mein lieber Herr Schwiegersohn. Wenigstens vorläufig. Meinetwegen können wir ja nachher über diese Wegekamalität diskutieren . . Zunächst bin ich begierig zu erfahren, ob Ihr lieber Alter nun endlich vernünftig geworden ist."

Diese direkte Erkundigung ließ kein Ausweichen mehr zu. Hans sah stark verlegen zu Boden und runzelte die Stirn. Noch ehe er sprach, wußte Hartenstein, wie der Bescheid ausfallen würde.

Der Bankier knirschte mit den Zähnen. Ein häßliches, drohendes Aufleuchten kam sekundenlang, von Hans nicht bemerkt, in seine Augen und ließ sein Gesicht abstoßend wiederwärtig erscheinen. Ein halb gedachter, halb unhörbar gemurmelter Fluch ging über seine Lippen.

„Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen", sagte nun Hans zögernd und gepreßt, „daß meine Bemühungen resultatlos verlaufen sind. Mein Vater will nicht verkaufen."

„Aber ich muß den Wald haben", schrie Hartenstein, sich in seiner Erregung einen Augenblick vergessend," und wenn alles dabei zum Teu . . ."

Dann besann er sich und brach ab. „Verzeihen Sie meine Heftigkeit", bat er mit einem finsteren Gesicht Hans, der zusammengezuckt war. „Ich bin arg enttäuscht, daß ich wie vernagelt stehe. Ganz sicher hoffte ich auf eine für mich günstige Erledigung der Angelegenheit und habe an das Gegenteil nach Ihrer Verlobung mit Malve überhaupt nicht mehr gedacht . . . Und nun . . . Ja, mein liebster Herr Leutnant, es ist tatsächlich, um verrückt zu werden."

Hans starrte peinlich verlegen vor sich hin und biß sich auf die Lippen.

Nur, um etwas zu sagen, meinte er nach einem geraumen, bedrückendem Schweigen: „Vielleicht versuchen Sie es einmal in Lietzow bei Herrn von Tettenborn, er hat ja doch . . ."

„Ach, was soll mir denn der," unterbrach Hartenstein mit einer ärgerlichen Handbewegung und begann stürmisch im Zimmer auf und ab zu laufen, dabei mitunter einen der Sessel unwirsch beiseite zu setzen. „Für meine Zwecke kommt einzig und allein der Waldkomplex der Buchenau in Frage. Ich muß ihn haben, sonst zerschlägt sich das ganze für mich in Aussicht stehende Geschäft. Und das darf nicht sein. Davon hängt so ungeheuer viel für mich ab, daß ich . . . Ja, wie gesagt, es ist zum Tollwerden . . ."

Er brach schroff auflachend ab, daß Hans meinte, Hartenstein habe seinen Verstand loren. Ganz überrascht war er, als er ihn in gänzlich verändertem Tone weiterreden hörte.

Und nun will ich wirklich zu allererst Malve von Ihrem Hiersein verständigen. Das Kind wird mir sonst noch ernstlich böse werden."

Er gab den herbeigerufenen Diener einen diesbezüglichen Auftrag und berührte dann das bisher besprochene mit keiner Silbe mehr. Ganz freundlich, manchmal einen jovialen Ton anschlagend, unterhielt er sich mit Hans über die Bekanntmachung der Verlobung.

„Ich habe heute vormittag einen Juwelier in Berlin mit der Anfertigung der Ringe telegraphisch beauftragt," sagte Hans zuletzt, „und hoffe, noch vor meiner Abreise im Besitz derselben zu sein."

„Na, gewiß, das machen die Leute schon. Die haben ja solche Dinger en masse auf Lager . . . . Doch da kommt ja unser Bräutchen!"

Hans erhob sich und ging Malve entgegen. Etwas wie eine Erlösung kam über ihn, daß er des Alleinseins mit Hartenstein entbunden war.

Malve sah ihren Verlobten bang lächelnd an und reichte ihm die Hand. „Trotz des bösen Wetters?" fragte sie, als hätte sie mit seinem Kommen gar nicht gerechnet.

„Natürlich", antwortete Hartenstein für Hans, ehe dieser erwidern konnte. „Wie heißt's doch? „Er ist gekommen in Sturm und Regen". Nicht wahr, Malve? Du hast solche Dinger ja zu Dutzenden gelernt. Und nun weißt Du nichts anzuwenden . . . Aber Ihr müßt mich nun schon entschuldigen, ich habe noch dringend zu tun. Ihr werdet mir gewiß nicht böse sein, daß ich Euch allein lasse."

„Ich habe mich während des ganzen Tages nach Dir gesehnt, Hans", sagte Malve, er schwieg. „Es war so entsetzlich einsam. Ich fühlte mich verlassen und bin nun froh, daß ich Dich hier habe."

In einer stürmischen Aufwallung und einem aufbegehrenden Verlangen nach Trost und Frieden schmiegte sie sich scheu an ihn. Und wieder, wie gestern, beugte er sich über ihr Haar und küßte es. Ihre Lippen zu suchen, fand er nicht den Mut.

„Malve!" sagte er nur.

Dann führte er sie zu einem Sessel und begann, nachdem sie Platz genommen hatte, sofort von den bestellten Ringen zu sprechen. Ganz sachlich berichtete er, daß es Malve wie etwas eisiges ans Herz packte. Erst zum Schlusse kam ein wärmerer Ton in seiner Stimme.

„Ich hoffe, Dir morgen den Ring bringen zu können," sagte er zuletzt. „Gern hätte ich es schon heute getan. Aber Du wirst den Verhältnissen Rechnung tragen und die selbstverständliche Zögerung entschuldigen."

Sie nickte nur. Zu sprechen vermochte sie nicht. Fortwährend mußte sie denken: „Ist das ein merkwürdiger Beginn meines Brautstandes. Mag es bei anderen Leuten ebenso sein?" Und die Schäfer und Schäferinnen, die sie auf einem ihr gegenüberstehenden Sessel erblickte, schienen höhnisch zu lächeln und zu sagen: „Warum tut ihr es nicht wie wir? Keinen Verlobungskuß? Zeigt doch, daß ihr euch lieb habt! Hatte er sie denn nicht lieb? Hatte er es ihr wenigstens nicht schon gesagt? Krampihaft dachte sie nach und rief alle seine Worte in die Erinnerung zurück . . . Nein, das Wort „Liebe" war noch nicht über seine Lippen gegangen. Nur von Zuneigung und Wertschätzung und Vertrauen hatte er geredet. War das alles Liebe?

Ein heißes Drängen war in ihrer Seele. Das sehnsüchtige Verlangen ihn zu fragen: „Hast Du mich lieb? Sage mir nur das eine. Nur dies! Und ich will ganz stille und froh sein und Dir vertrauen. Aber sage es mir! Beruhige mich! Denn ich bin in Angst und Not!" Aber so leidenschaftlich auch das Begehren in ihr aufflammte wagte sie eine Frage doch nicht. Und er sprach nicht von seiner Liebe. Von allem möglichen sonst. Von dem Ablauf seines Urlaubs auch.

„Uebermorgen muß ich fort."

Da war es ihr, als wenn eine große Erleichterung über sie käme. Unwillkürlich lächelte sie ihm an.

„Du freust Dich wohl, daß ich fort muß?" fragte er mit einem Versuch, heiter zu scherzen.

„O, nein!" gab sie zurück.

„Uebrigens kann die Trennung nur von Vorteil für uns sein," sagte er. „Die Zeit des Fernseins von einander wird uns recht deutlich zeigen, wie lieb wir uns haben."

Ein glückliches Leuchten kam in Malvens Augen. Gott sei Dank! Endlich einmal das heißersehnte Wort. Sie hätte aufspringen, ihm um den Hals fallen mögen, um ihm dafür zu danken. Sie wurde fröhlicher, mitteilsamer und erzählte von ihrer Kindheit, von ihrer Mutter.

Und auch er fühlte sich leichter, froher.

Sie merkten es beide nicht, daß die Dämmerung leise kam und sie einspann. Wie eine heimliche Freude kam sie, wie etwas Beruhigendes, Besänftigendes, und legte sich um alles wie ein leichter Mantel.

Es war, als wenn sie auch in den Seelen der beiden Menschen, die [illegible]

einander saßen und traute Zwiesprache hielten, manches einhüllte und entrückte, was mit fragenden Augen und sorgenvollen Zügen in ihnen stand. Es schien alles gut und geklärt, war wie ein Glück, das leise sprossend kommt, um zu bleiben. Hinter ihnen lag es wie ein wüster, dumpfer Traum. Und die Zukunft deuchte sie leicht und klar. Der scheidende Tag schien mit seinen letzten Blicken ein wahres Wunder geschaffen zu haben.

Uneingestanden war das Bedürfnis in ihnen, mit diesem Gefühl der Ruhe und des stillen Frohsinns voneinander zu scheiden. Als Hans sich daher erhob und von seiner Heimkehr sprach, bat Malve nicht, daß er noch bleiben möchte. Hand in Hand, wie zwei Kinder, die eines Sinnes sind, verließen sie den dämmerigen Raum und traten auf den Flur.

„Ich will mich Deinem Vater empfehlen", sagte Hans.

Da traten beide in das Zimmer Hartensteins, nachdem Malve leise an die Tür gepocht hatte, was von dem Bankier scheinbar überhört worden war, da er nicht zum Nähertreten aufgefordert hatte.

Ein merkwürdiger Anblick bot sich ihnen, als sie ihre Augen an das matte Halbdunkel in dem von einem ätzenden, dicken Tabaksqualm gefüllten Raum gewöhnt hatten. Hartenstein hatte seinen Kopf in die auf den Schreibtisch verschränkten Arme gelegt und schien zu schlafen.

Malve und Hans blieben unschlüssig in der der Tür stehen.

Schon wollte Hans nach einem ihm von Malve zugeworfenen Blick, der eine stumme Aufforderung zum Gehen in sich barg, sich zurückziehen, als ein dumpfes, qualvolles Stöhnen vom Schreibtisch her an beider Ohren klang. Da löste Malve ihre Hand aus der des Verlobten und eilte angstvoll zu ihrem Vater. Der schnelle Schritt ließ Hartenstein hochfahren. Er sah sich um und sprang auf, als er die beiden Menschen hinter sich erblickte.

„Fehlt Dir etwas, Papa?" forschte Malve ängstlich, dicht zu ihm hintretend.

„Nein, nein, durchaus nicht," beeilte sich der Bankier zu entgegnen, in dem er ein Lächeln in sein Gesicht zwang, dem man die Unnatürlichkeit ansah. „Ich bin wohl nur etwas müde gewesen. Und dazu der gräßliche Zigarrengeruch. Puh! Scheußlich ist dieses ja!"

Er eilte zum Fenster und riß beide Flügel auf. „So! Und nun wollen wir in ein anderes Zimmer gehen. Kommen Sie, Welzien! Was, Sie rauchen nicht einmal?! Ja, ja, sowie man nicht da ist!" Er nahm, ehe Hans etwas entgegnen konnte, zwei, drei Zigarrenkisten vom Schreibtisch und hielt ihm eine davon hin. „Bitte! Eine vorzügliche Regalia neuester Ernte. Tadellos! . . . Was, Sie danken?"

„Wirklich, Herr Hartenstein! Ich kam nur, um mich von Ihnen zu verabschieden, sonst hätte ich überhaupt nicht gestört." Er reichte ihm seine Hand hin.

„Schon fort? . . . Aber . . . Na, dann wenigstens für die Heimfahrt einen Tobak!"

„Ich möchte nicht rauchen. Ich danke vielmals!"

„Sie machen mich böse, Welzien! Ist mir so was schon vorgekommen. Malve, sprich ein Machtwort!"

„Aber wenn Hans nicht rauchen möchte, Papa! Weshalb quälst Du ihn?"

Sie sagte es stirnrunzelnd und halb in einem ärgerlichen, gereizten Ton. Die ganze Art und Weise, in der ihr Vater Hans eine Zigarre anbot, hatte so etwas Aufdringliches, daß es sie verletzte.

Da wandte sich Hartenstein brüsk ab [illegible] setzte die Kisten hart auf den Tisch. „[illegible] dann eben nicht! Du tust gerade, als o ich ihn vergüten wollte."

Um Malves Gesicht zuckte ein spöttisches Lächeln. Alle Sorge die sie bei dem Anblick ihres Vaters vorhin momentan gepackt, war unter seinem Gebaren wie verflogen.

Auch Hansens Stirn war gefurcht. Er verbeugte sich leicht und sagte schlicht: „Guten Abend, Herr Hartenstein!"

(Fortsetzung folgt.)